

Peter Porzig
Die Lade Jahwes im Alten Testament
und in den Texten vom Toten Meer

Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft

Herausgegeben von
John Barton · Reinhard G. Kratz
Choon-Leong Seow · Markus Witte

Band 397



Walter de Gruyter · Berlin · New York

Peter Porzig

Die Lade Jahwes im Alten Testament
und in den Texten vom Toten Meer



Walter de Gruyter · Berlin · New York

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN 978-3-11-021292-1

ISSN 0934-2575

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2009 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, 10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertungau-
ßerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzu-
lässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Laufen

Vorwort

*„Nicht das System, sondern der Kommentar ist die legitime Form, unter der die Wahrheit entwickelt werden kann.“
(Gershom Scholem)*

Jede Auslegung bedarf eines Objektes, das sie auslegen kann. Für den Exegeten ist dies der auszulegende biblische Text. Was wie eine Binsenweisheit klingt, hat es in sich: Denn schon dieser Text hat eine Geschichte, und seine Bezeugung ist daher vielfältig. Welcher ist der auszulegende Text? Der hebräische des Codex Leningradensis/Petropolitanus? Der Text der (Göttinger) Septuaginta? Ein daraus herzustellen-der „ursprünglicher“ Text? – Das, was gerne als „Endtext“ bezeichnet wird, ist letztlich nur eine Chimäre. So kann eine „Endtextlesung“ im Grunde nur versuchen, die verschiedenen Formen dieses Endtextes in ihrem Entstehen zu begreifen. Dies ist, geht man von der Bedeutung des griechischen ἐξήγησις (ἐξήγησθαι) aus, die Aufgabe des Exegeten: das Darstellen und Beschreiben des auszulegenden Textes einerseits, das Erklären, Auslegen und Deuten dieses Textes andererseits.¹ Deshalb beginnt die Auslegung – auch in der vorliegenden Arbeit – in aller Regel mit Beobachtungen am Text. Schon insofern ist ihr eine *synchrone* Betrachtungsweise vorgegeben, auf die sich alle weiteren Schlußfolgerungen beziehen und von der sie abhängig sind. Diese Darstellung führt jedoch an vielen Stellen unweigerlich darauf, daß die Geschichte des Textes eine noch längere ist als die, die sich in den verschiedenen Versionen, die in den Manuskripten überliefert sind, widerspiegelt. Die Analyse nötigt den Ausleger also auch hier, sich vorsichtig tastend der Literargeschichte zu nähern, also zur *diachronen* Analyse. Daß deren Ergebnis immer nur hypothetisch sein kann, liegt auf der Hand – entbindet hingegen nicht davon, wenigstens den Versuch dazu zu unternehmen. Erst wenn das getan ist, kann in der Zusammenschau der verschiedenen Stadien des Textwachstums, anhand der beteiligten Redaktionen und ihres je eigenen theologischen Profils,

¹ BAUER, Wörterbuch 557f., vgl. LSJ 593. Vgl. zum folgenden KRATZ, Art. Redaktionsgeschichte.

das Ziel erreicht werden: den Text in seinen Formen verständlich zu machen – ihn zu beschreiben, darzustellen, ihn zu erklären, auszulegen und zu deuten.

Gershom Scholem zitiert² im Zusammenhang mit dem obigen Wort die folgende Begebenheit:

„Von R. Meïr heißt es im Traktat Erubin 13b: ‚Er erklärte das Unreine als rein und begründete es, und ebenso das Reine als unrein und begründete es‘ (nämlich um die Schriftgelehrten zu zwingen, die Probleme vor der Entscheidung auf das genaueste zu durchdenken).“³

Nicht jeder wird mit den Ergebnissen dieser Arbeit in gleichem Maße zufrieden sein, und mancher wird hier oder da das Reine für unrein erklärt finden. Wenn dies aber dazu führen würde, daß auch die je eigene Entscheidung „auf das genaueste“ durchdacht würde, wäre das Ziel der Arbeit bereits erreicht.

Der Kommentar als „legitime Form, unter der die Wahrheit entwickelt werden kann“, von dem SCHOLEM spricht, findet natürlich stets im Dialog statt – im Judentum, und dort im Talmud, unter den Rabbinen, in der Wissenschaft unter den verschiedenen Forschungsmeinungen. Das Thema der Arbeit, „Die Überlieferungen von der Lade Jahwes im Alten Testament“, umfaßt dabei Texte aus den Kanonbereichen *tôrāh*, *nʿbîʾim* (insb. den *nʿbîʾim riʾšônîm*) und *kʿtûbîm*. Eine vollständige oder auch erschöpfende Auseinandersetzung mit allen Forschungsmodellen und -meinungen ist deshalb *de facto* kaum möglich. Wo es um die Lade im engeren Sinne geht, ist eine Vollständigkeit zumindest angestrebt; wo die Literatur umfassender oder übergreifender ist, wurde sie in einer – natürlich subjektiven, aber hoffentlich dennoch repräsentativen – Auswahl herangezogen.

Bei der vorliegenden Arbeit handelt es sich um meine Dissertation, die unter dem Titel „Die Lade Jahwes im Alten Testament und in den Texten aus Qumran“ (Erstreferent: Prof.Dr. Reinhard Gregor Kratz; Zweitreferent: Prof.Dr.Dr.h.c. Hermann Spieckermann) im Sommersemester 2008 von der Theologischen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen angenommen wurde (Rigorosum: 18. Juni 2008). Für den Druck wurde sie teilweise überarbeitet.

Vielen habe ich zu danken, die zur Entstehung dieser Arbeit beigetragen haben. Zuerst natürlich meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Reinhard Gregor Kratz, der mein Interesse am Alten Testament auf so vielfältige Weise unterstützt und gefördert hat. Von ihm stammt

² SCHOLEM, Offenbarung 203.

³ SCHOLEM, Offenbarung 204 Anm. 8.

die Anregung zu dieser Arbeit, und ohne seine jederzeit freundliche fachliche und persönliche Betreuung hätte sie nicht zustande kommen können. Er hat seinem Doktoranden alle nötige Freiheit gewährt und ihn, wann immer nötig, zum „Fortschreiben“ ermuntert.

Zu danken habe ich außerdem Herrn Professor Dr. Dr. h. c. Hermann Spieckermann, der das Zweitgutachten ohne Zögern übernommen und das Werden der Arbeit stets wohlwollend begleitet hat.

Herr Professor Dr. Rudolf Smend D. D., hat in meinen ersten Studiensemestern mein Interesse am Alten Testament geweckt. An ihm konnte ich mir fachlich wie auch menschlich stets ein Beispiel nehmen. Für all seine Förderung und Begleitung danke ich ihm von Herzen. Frau Privatdozentin Dr. Annette Steudel war in Sachen Qumran für mich in vielerlei Hinsicht das, was der Doktorvater im Alten Testament war. Daß die Arbeit als Hilfskraft manchmal hinter der Dissertation zurückstehen durfte und genügend Zeit für die Fertigstellung da war, habe ich ihr zu verdanken. Dem guten Freund Herrn Dr. Roman Vielhauer sei an dieser Stelle für alle fachlichen und nicht-fachlichen Gespräche und Ratschläge Dank gesagt, die sich an vielen Stellen dieser Arbeit widerspiegeln. Ferner waren die Teilnehmer des Göttinger Doktorandenkolloquiums und des nordisch-deutschen Netzwerks „Old Testament Studies: Epistemologies and Methods“ (OTSEM) immer angenehme Diskussionspartner. Beim Korrekturlesen waren die Herren Dr. Hannes Bezzel, Dr. Roman Vielhauer und René Enzenauer eine große Hilfe. Auf seiten des Verlags halfen Herr Dr. Albrecht Döhnert, Frau Dr. Sabine Krämer, Frau Sabina Dabrowski und Frau Barbara Becker.

Den deutschsprachigen Herausgebern Prof. Reinhard Gregor Kratz und Prof. Markus Witte danke ich für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der „Beihefte zur Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft“.

Schließlich danke ich meinen Eltern, Frau Heidi und Herrn Gotthard Porzig, die mir nicht nur das Studium ermöglicht haben, sondern auch sonst für mich da waren, wo sie nur konnten. Vor allen anderen gebührt jedoch meiner lieben Frau Juliane Dank dafür, daß sie ihren Mann in der langen Zeit mit der Lade so geduldig ertragen hat.

Göttingen, im August 2008

Peter Porzig

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
1. Prolog: Die Gebeine Josefs (Genesis 50,26)	1
1.1. Beobachtungen zu Genesis 50,26	1
1.2. Die literarische Einordnung des Genesischlusses	3
1.3. Resümee. Die „Lade“ im Buch Genesis	6
2. Vom Sinai bis in die Wüste: Die Lade Jahwes in den Büchern Exodus bis Numeri	8
2.1. Die Lade in der priesterschriftlichen Sinaierzählung (Exodus 25ff.)	8
2.2. Exodus 25: Der Auftrag	12
2.3. Exodus 40: Die Ausführung	18
<i>Exkurs: Zu den Wachstumsstufen in Exodus 25. Die „Lade des Zeugnisses“</i> (<i>ʾrôn hāʿedût</i> , ארון העדות)	26
2.4. Levitikus 16: <i>ŷôm hakkippurîm</i>	29
2.5. Versprengte Belege: Numeri 3,31; 4,5; 7,89 und 14,44	30
2.6. Die sogenannten „Ladesprüche“ (Numeri 10)	33
2.7. Resümee: Die Lade Jahwes in den Büchern Exodus bis Numeri	38
3. Vom Horeb ins gelobte Land: Die Lade Jahwes in den Büchern Deuteronomium und Josua	42
3.1. Der Bericht über den Bau der Lade in Deuteronomium 10,1–5	42
3.2. Die Parallelen zu Deuteronomium 10,1–5	46
3.3. Deuteronomium 31	50
3.4. Resümee. Die Lade Jahwes im Deuteronomium	53
<i>Exkurs: Zum Begriff des „Deuteronomismus“</i>	55
3.5. Über den Jordan: Josua 3–4. 6. 8	56
3.5.1. Der Jordandurchzug (Josua 3–4)	57
3.5.2. Die Eroberung Jerichos (Josua 6)	68
3.5.3. Achans Diebstahl (Josua 7)	86
3.5.4. Josua 8,30–35	91

3.5.5.	Josef und Josua – oder: „Jahwist“ und „Hexateuch“ (Josua 24 6)	95
3.6.	Resümee: Die Lade Jahwes im Buch Josua	98
4.	Intermezzo in Bethel (Richter 20,27)	100
5.	Die Geschicke der Lade in Israel (Samuel–Könige)	104
5.1.	Samuel und die Lade – 1. Samuel 1–3	104
5.1.1.	1. Samuel 1	106
5.1.2.	1. Samuel 2	109
5.1.3.	1. Samuel 3	112
5.1.4.	Literarkritische Bemerkungen	113
5.1.5.	Ergebnis. Der literarische Horizont	121
5.2.	Die sogenannte „Ladeerzählung“ (1. Samuel 4–6; 2. Samuel 6)	130
5.2.1.	Leonhard Rosts Hypothese einer zusammenhängenden Ladeerzählung	130
5.2.2.	Die sogenannte „Ladeerzählung“ I: 1. Samuel 4–6	136
5.2.3.	Resümee. Die Lade Jahwes in 1. Samuel 4–6	155
	<i>Exkurs: Die „Philister“</i>	157
5.3.	Die Lade in 1. Samuel 14,18	158
5.4.	Die sogenannte „Ladeerzählung“ II: 2. Samuel 6f.	161
	<i>Exkurs: Die Nathanweissagung (2. Samuel 7)</i>	174
5.5.	2. Samuel 11,11	176
5.6.	2. Samuel 15,24–29 (und 1. Könige 2,26)	178
5.7.	Salomos Opfer nach der Traumoffenbarung zu Gibeon (1. Könige 3,15)	184
5.8.	Die Lade im Jerusalemer Tempel (1. Könige 6–8)	186
5.8.1.	Einleitung und literarischer Kontext	186
5.8.2.	Ein Platz für die Lade im Tempel von Jerusalem (1. Könige 6)	187
5.8.3.	Die Verbringung der Lade in den Salomonischen Tempel (1. Könige 8,1–13)	190
	<i>Exkurs: Der Tempelweihspruch 1. Könige 8,12f.</i>	202
5.9.	Zwei Exkurse: Jahwe Zebaoth, der Kerubenthroner (<i>yhwh šēbā’ôt yōšeb hakkērubîm</i>)	213
5.9.1.	„Der HERR der Heerscharen“ (<i>yhwh šēbā’ôt</i>) – ein alter Titel des Ladegottes?	213

5.9.2.	Jahwe, der Kerubenthroner (<i>yošeb hakk'ru- bim</i>) – Prädikation des (silonitischen) Ladegottes?	218
6.	„Nicht wird man ihrer gedenken“ (Jeremia 3,16) – Die Lade bei den Propheten	222
7.	Kult und Kultgeschichte: Die Lade im Psalter (Psalm 132)	228
8.	Levitischer Tempelkult und Bundeslade – Die Lade als Thema der chronistischen Geschichtsdarstellung (1. Chronik 6. 13. 15–17. 22. 28; 2. Chronik 1. 5. 6. 8. 35)	244
9.	Die Lade in den nichtbiblischen Texten aus Qumran	256
9.1.	Versprengte Belege	257
9.2.	Die sogenannte „Damaskusschrift“: CD V, 2ff.	264
10.	Epilog: Was befand sich in der Lade?	278
11.	Die Lade Jahwes im Alten Testament und in den Texten vom Toten Meer. Literar- und religionshistorische Aspekte	287
11.1.	Rückblick. Literarhistorische Aspekte	287
11.2.	Ausblick. Religionshistorische Aspekte	294
	Abkürzungen und Literaturverzeichnis	301
	Stellenregister (in Auswahl)	339

1. Prolog: Die Gebeine Josefs (Genesis 50,26)

1.1. Beobachtungen zu Genesis 50,26

Es mag ein guter Anfang sein, die Untersuchung zu beginnen, indem man das Alte Testament einmal vorn aufschlägt. Man stößt dann das erste Mal auf die „Lade“, oder doch zumindest auf den Begriff **rôn* (ארון), in Gen 50,26:

Gen 50,26: „²⁶ Und Josef starb, 110 Jahre alt. Und man balsamierte ihn ein¹; und man legte ihn in einen/den Kasten o. einen/den Sarg o. eine/die Lade in Ägypten.“

Die Josefsgeschichte und damit auch das Buch Genesis endet also mit dem ארון in Ägypten (במצרים) – eine unmißverständliche Überleitung zur Exoduserzählung, die bekanntlich dort ihren Ausgang nimmt (Ex 1,1.5².8 und *passim*).

Sogleich erhebt sich die Frage, nicht zuletzt anhand der verschiedenen möglichen Übersetzungen dieser Stelle: Welcher „Kasten“ ist hier eigentlich gemeint? Wirklich (irgend-) „ein Kasten“³? Ein „Sarg“⁴ – so die konventionelle Übersetzung der Stelle? Oder „die Lade“⁵? Zumindest eine Gruppe der an der heutigen Textgestalt des Codex L Beteiligten hat offenbar eine eindeutige Meinung dazu: die Masoreten

1 So nur Gen 50,2.26 und, in anderer Bedeutung, Hhld 2,13.

2 Vgl. nicht zuletzt Ex 3,7 und vor allem die Vorlage für Gen 50,24f., Ex 3,16f. (dort auch die *figura etymologica* פקד יפקד).

3 Zur „Verwendung des Artikels, um eine bestimmte, zunächst noch unbekannte und daher nicht näher zu bestimmende Person oder Sache als eine solche zu bezeichnen, welche unter den gegebenen Umständen als vorhanden und in Betracht kommend zu denken sei“, vgl. GK § 126 q-r (Zitat GK § 126 q). Für diese Stelle handelt es sich eher um eine Verlegenheitslösung, um den Artikel zu erklären, oder eher: „wegzuerklären“.

4 Die Übersetzung legt sich von der Etymologie her nahe, vgl. GESENIUS s. v. sowie z. B. die phönizischen Inschriften aus Byblos und Sidon KAI I¹ 1,1.2; 9 A 2; 9 B 4; 11,1; 13,2 (בארין). 3.5 (בארין) sowie Beth Shearim 17 (Plur.) und 22 (ארין); für drei Personen; AHL 428f.) und die weiteren bei WITTE, Gebeine 149 Anm. 42 und bei JANOWSKI, Sühne 274f. gesammelten Belege. Auch 6 übersetzt (allerdings auch nur) hier das ארון mit σαρφός, „Sarg“.

5 Das wäre die übliche Verwendung des Artikels bei der traditionellen Übersetzung von ארון.

– vokalisieren sie doch das **ב** vor dem **אָרֹן** mit einem *Qāmæṣ*, d.h.: für sie ist der bestimmte Artikel in der Formulierung **בְּאֹרֹן** enthalten. Im unvokalisierten Text ist das noch nicht eindeutig; **בְּאֹרֹן** zu lesen ist ebenso möglich wie **בְּאֹרֹן**. Was ist nun ursprünglich gemeint?

Folgt man Gerhard v. RAD in seinem Genesiskommentar, so ist an die Bundeslade „gewiß nicht zu denken“⁶. Aber warum eigentlich nicht? Könnte es nicht vielleicht doch nützlich sein, die Spur des Kastens mit den Gebeinen Josefs noch ein wenig weiter zu verfolgen? Schnell stößt man auf die Stellen Ex 13,19 und Jos 24,32.⁷ Dort heißt es:

וַיִּקַּח מֹשֶׁה אֶת־עַצְמוֹת יוֹסֵף עִמּוֹ כִּי־הִשְׁבַּעַתְּ הַשְּׂבִיעַ אֶת־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל לֵאמֹר
פָּקֹד יִפְקְדוּ אֱלֹהִים אֶתְכֶם וְהֵעִלְתֶּם אֶת־עַצְמוֹתַי מִזֶּה אִתְּכֶם:

Ex 13,19: „¹⁹Mose aber nahm die Gebeine Josefs mit sich, denn dieser hatte die Söhne Israel wahrlich schwören lassen: Gott wird euch gewiß heimsuchen. Und dann führt meine Gebeine hinauf von hier mit euch!“

Und in Jos 24,32:

וְאֶת־עַצְמוֹת יוֹסֵף אֲשֶׁר־הֵעִלוּ בְנֵי־יִשְׂרָאֵל מִמִּצְרַיִם קָבְרוּ בְּשֶׁכֶם בְּחֶלְקֶת
הַשָּׂדֶה אֲשֶׁר קָנָה יַעֲקֹב מֵאֵת בְּנֵי־חַמּוֹר אֲבִי־שֶׁכֶם בְּמַעֲרָה קְשִׁיעָה וַיְהִי לְבִנְיָמִן לְנַחֲלָה:

Jos 24,32: „³²Und die Gebeine Josefs, die die Söhne Israel aus Ägypten heraufgebracht hatten, begruben sie in Sichem auf dem Teil des Feldes, das Jakob von den Söhnen Chamors, des Vaters von Sichem, für hundert *Q^ṣṣṭāb* gekauft hatte; und es wurde den Söhnen Josef zum Erbteil.“

Es ergibt sich, wie schon öfter beobachtet,⁸ ein kleiner hexateuchischer Erzählbogen: Die Gebeine des Erzvaters Josef werden in einer Lade deponiert, auf Geheiß des Mose hin auf die Wüstenwanderung mitgenommen und schließlich nach der Einnahme des Landes beim Tode

⁶ v. RAD, Genesis 379, und *passim* so oder ähnlich in der neueren Literatur.

⁷ Der Zusammenhang ist oft gesehen worden, vgl. zuletzt WITTE, Gebeine. Prominenter geworden ist die Zusammenschau dieser und einiger weiterer Texte zu einer „Josua-24-Bearbeitung“ durch Erhard BLUM (nach Verbindung 149ff. „wenigstens“ Gen [31,21aβ;] 33,19; 35,1–7*; 48,21f.; 50,24–26; Ex 1,5b.6.8; 13,19; Jos 24,1–32; vgl. DERS., Pentateuch 103 Anm. 7 und 363–365) bzw. einer nachpriesterlichen und nachdeuteronomistischen hexateuchübergreifenden Redaktion (SCHMID, Josephsgeschichte 105 u. ö.); bereits Martin NOTH hatte Jos 24,32 als späten Zusatz ausgemacht (Josua 110; vgl. 141). Anders z. B. VAN SETERS, Life 16ff. (vorpriesterschriftlich-jahwistisch) und AUSLOOS, Deuteronomist 381ff. sowie RÖMER in seinem Überblick in Recherches 209, die jedoch m. E. beide den Zusammenhang mit Jos 24,32 unterbewerten. AUSLOOS kommt gar zu dem Ergebnis, daß „no grounded arguments consider a (late) appendix to the Joseph narrative“ (395). Vgl. andererseits auch OTTO, Deuteronomium im Pentateuch 218–221. Eine eingehende Analyse des Buchübergangs hat auch GERTZ, Tradition 357ff. vorgelegt. Vgl. außerdem u. Kap. 3.5.5.

⁸ Vgl. SCHMID, Erzväter 209ff., dort auch weitere Lit.

Josuas in Sichem beerdigt, wie es Josef ja geboten hatte (Gen 50,25 par. Ex 13,19):

פֶּקֶד יִפְקֹד אֱלֹהִים אֶתְכֶם וְהָעֵל(י)תָם אֶת־עַצְמוֹתַי מִזֶּה (אתכם)
Gen 50,25b/Ex 13,19b: „Gott wird euch gewiß heimsuchen. Und dann führt
meine Gebeine hinauf von hier (mit euch)!“⁹

Sicherlich ist es kein Zufall, daß beide, Josef und Josua, 110 Jahre alt werden,¹¹ und ganz sicher wollen die beiden Buchübergänge Gen/Ex und Jos/Ri aufeinander bezogen und gelesen werden.¹² Doch einen Schönheitsfehler hat dieser Bogen leider: Wie deutlich zu erkennen ist, beziehen sich sowohl Ex 13,19 (und zwar mit nicht weniger als jedem Wort, vgl. insb. *Hif.*, פֶּקֶד, עַצֵם, שָׁבַע)¹³ als auch Jos 24,32 (*Hif.*, עֵלָה) auf Gen 50,25 zurück, also auf den Vers, in dem von einer „Lade“ oder einem „Kasten“ gerade *nicht* die Rede ist!¹⁴ Dieser Schönheitsfehler läßt sich aber entstehungsgeschichtlich erklären, wenn der Schluß des Josuabuchs entsprechend untersucht wurde.¹⁵

1.2. Die literarische Einordnung des Genesischlusses

Der „Epilog“¹⁶ des Genesisbuches Gen 50,24–26 wird von seinen meisten Kommentatoren zu den letzten redaktionellen Erweiterungen gerechnet. „In V. 24–26 trifft man fast Satz für Satz auf vorher Gesagtes,

⁹ ⚭ gleicht Gen 50,25 hier sekundär an Ex 13,19 an, ebenso wohl ⚭.

¹⁰ Die eingeklammerten Teile fehlen in Ex 13,19b (noch?).

¹¹ Gen 50,22.26; Jos 24,29.

¹² Vgl. neben anderem natürlich auch die Formel des Nicht-Kennens Ex 1,8 par. Ri 2,10. In Ri 2,10 ist sie ins Theologische gewendet (לֹא־יָדַעוּ אֶת־יְהוָה וְגַם אֶת־הַמַּעֲשֵׂה אֲשֶׁר עָשָׂה לְיִשְׂרָאֵל (וַיָּקָם מֶלֶךְ־חָדָשׁ עַל־מִצְרַיִם אֲשֶׁר לֹא־יָדַע אֶת־יוֹסֵף)), während sie in Ex 1,8 (noch) ganz im Dienst des Erzählten steht (וַיָּקָם מֶלֶךְ־חָדָשׁ עַל־מִצְרַיִם אֲשֶׁר לֹא־יָדַע אֶת־יוֹסֵף).

¹³ Dies wird von CHILDS, Exodus leider nicht einmal erwähnt. Nach SMEND, Entstehung 84 hat man es mit einem der „E-Fragmente“ zu tun, aber vgl. zum Elohisten (trotz GRAUPNER, Elohist, hier 374–377) die bahnbrechenden Studien von VOLZ/RUDOLPH (Elohist als Erzähler; „Elohist“). GRAUPNER ordnet entsprechend auch Gen 50,24f. zu E; vgl. dagegen EBACH, Genesis 667. Zu Gen 50,26 äußert sich EBACH leider nur sehr knapp; selbst die letzte Überschrift in seinem Kommentar reicht nur bis V. 25.

¹⁴ Dieser Sachverhalt führt CARR, Reading 167 Anm. 44 dazu, V. 26b im Gegensatz zu Ex 13,19 etc. R^p zuzuordnen. Allein das Argument, hier sei der אֶרֶן genannt, reicht für eine Scheidung der Verse jedoch kaum aus. Vgl. aber ⚭ zu diesem Punkt! (S.u. Kap. 3.5.5.)

¹⁵ S. dazu unten Kap. 3.5.5.

¹⁶ Dieser Begriff z.B. bei WESTERMANN, Genesis 37–50, 234. Zum Aufbau der Josefsgeschichte insgesamt vgl. SCHMITT, Wende 112–117.118f.

es sind weitgehend Nachbildungen.“¹⁷ Nicht zuletzt dieser Umstand bereitet freilich dem Literarkritiker Schwierigkeiten. Für Gen 50,24, vor allem aber für Gen 50,25 standen Ex 3,16f. Pate,¹⁸ für Gen 50,26 entsprechend Gen 50,22¹⁹, Ex 1,6 und Gen 50,2²⁰. V. 24 fällt, wie K. SCHMID zurecht bemerkt,²¹ vom Konzept der Verweise (Landverheißung an die Patriarchen Ex 32,13; 33,1 – Num 32,11 – Dtn 34,4, also quasi innerpentateuchischer „formelhafter Redaktionszusatz“²²) und der Aussagerichtung (Josef redet zu seinen Brüdern) deutlich aus dem Zusammenhang heraus und wird von V. 25 in anderer Weise wieder aufgenommen²³.

Daß V. 26b schließlich die Gebeine Josefs im ארון lokalisiert, ist wohl letztlich das Ergebnis schriftgelehrter innerbiblischer Auslegung: Wie Jakob wird auch Josef nicht in Ägypten begraben (Gen 49,29ff.), wie Jakobs Leichnam wird auch der von Josef präpariert (Gen 50,2)²⁴ – Nun aber liegt, wie LEVIN zu Recht feststellt, inzwischen „der heilsgeschichtliche Ablauf [...] fest“²⁵ – wie hatten also die Israeliten Josefs Gebeine mit sich geführt? Die Antwort lautet: In einem Kasten, ja möglicherweise sogar in der heiligen Lade²⁶. Die Schriftgelehrten, die

17 WESTERMANN, Genesis 37–50, 235, vgl. 242 („späteste Schichten“). Vgl. auch ebd. 18 für den Nachweis einer postpriesterschriftlichen Autorschaft der Verse.

18 Ex 3,16 פָּקַד in *figura etymologica*; Ex 3,17: עָלָה *Hif.*

19 V. 22b ist wohl weniger „voreilige Voraufnahme“ (VOLZ/RUDOLPH, Elohist als Erzähler 175) als vielmehr sekundäre Wiederaufnahme.

20 Gen 50,22: Altersangabe „110 Jahre“ (V. 22b); Ex 1,6: Todesnotiz „Und Josef starb“ (V. 6aα); Gen 50,2: Vorbereitung des Leichnams „und die Ärzte balsamierten ihn [Jakob] ein“ (V. 2b).

21 S. hier und für das folgende Erzväter 231.

22 VOLZ/RUDOLPH, Elohist als Erzähler 175.

23 Gen 50,24bβ entspricht dabei zweifellos Gen 50,25b. Des Weiteren wendet sich dort Josef an *seine Brüder*, hier an *Israel*. Dort weist das Konzept auf die Erzväterverheißung, hier hat es, wie oben gesehen, einen hexateuchischen Horizont.

24 In Gen 50,2 übersetzt ⚡ das חָנַט mit ἐνταφιάζω, hier mit θάπτω (sonst eigentlich für קָבַר), was dafür sprechen könnte, daß hier noch in sehr später Zeit angeglichen wurde. Zum Charakter der Übersetzung der Genesis in ⚡ vgl. auch SCHMITT, He-nachüberlieferung 17; außerdem DERS., Interpretation 76.80 (Gen 50,26) und *passim*.

25 LEVIN, Jahwist 316.

26 Daß in einer solch späten Zeit das Wort ארון noch völlig losgelöst von einer anderen Bedeutung als „Lade“ verstanden werden konnte, ist schwer vorstellbar, wenngleich die Etymologie dies durchaus nahelegt. Von den 202 Vorkommen des Begriffs ist im Alten Testament nur an zwei Stellen (2Kön 12 par. 2Chr 24, d.h. insgesamt fünf Belege) ein einfacher Kasten gemeint, ein Sarg oder dergleichen sonst nirgends. Es sollte eigentlich klar sein, daß in solch einem späten Nachtrag die (Bundes-)Lade immer mitgedacht wurde, vgl. auch JACOB, Genesis 945 („auch schon die Tora muß die Parallele gewollt haben“) oder DELITZSCH, Genesis 537

eine solche Antwort geben können, haben dabei bereits vieles im Auge: Ex 13,19 (nach-P²⁷), Jos 24,32 (nach-P²⁸; Jos 24,33 6?) und damit wohl auch Gen 33,19 (Jakob kauft ein Stück Land von den Söhnen Chammors, nach-P²⁹). Die Verse 24 und 25f. dürften sukzessive dem Kapitel zugewachsen sein:³⁰ Gen 50,24 verankert den Buchschluß im Pentateuchzusammenhang, Gen 50,25f. dient seinerseits als „Brücke“³¹ zum Exodusbuch und zum Hexateuch³².

Eine Frage für sich ist der Übergang von der Erzväter- zur Exodusgeschichte in vorpriesterschriftlicher Zeit; ob – und wenn ja: wo – es ihn gegeben hat. Daß P diesen Übergang macht, ist unumstritten, jedenfalls in Gen 49,33aαb (; 50,12f.); Ex 1,13 dürfte P³³ sprechen; eine Notiz wie Gen 50,22, Gen 50,26a(α) oder die Parallele Ex 1,6aα (וַיִּמָּוֶת יוֹסֵף) wäre wünschenswert. Letztere ist sprachlich zu unspezifisch, Gen 50,26 nimmt, wie gesehen, in jüngerem Kontext Gen 50,22 wieder auf, womit die Wahrscheinlichkeit, zu P zu gehören, für Gen 50,22 am größten ist. Auf sicherem Boden ist man dann wieder in Ex 1,13 (f.), so daß der P-Faden in Gen 49,33 (50,22)–Ex 1,13f. zu finden sein dürfte.

Ex 1,1–7 hat man gern insgesamt zu P gerechnet. Das gilt jedoch kaum für Ex 1,1–4, die im Rahmen der Büchertrennung Gen 35,22–26 zwar P zitieren, genau deswegen aber nachpriesterschriftlich sein dürften³⁴. Für Ex 1,5 verweist

sowie MekhJ Ex 13,19 und bSota 13a. Nicht zuletzt weist wieder der 6-Josuaschluß in diese Richtung.

27 In der Terminologie LEVINS nach R^s (= „nachendredaktioneller Zusatz“; LEVIN, Jahwist 340).

28 Dieser Vers spiegelt das „Interesse des nachpriesterschriftlichen Redaktors“ RedP wider (FRITZ, Josua 251).

29 LEVIN, Jahwist 264.

30 Mit BLUM, Studien 363 sowie WEIMAR, Meerwundererzählung 116 Anm. 18. Anders LEVIN, Jahwist 315, vgl. auch die Argumente von GERTZ, Tradition, 361f. gegen eine Trennung von V. 24 und V. 25.

31 FRETHERM, NIB 1, 674 („serves as a bridge“).

32 Entsprechend „binds“ der Vers Ex 13,19, wie BRUEGGEMANN richtig bemerkt, „the exodus community to the old promises of Genesis“ (NIB 1, 789).

33 SMEND, Entstehung, 47 (Gen 49,33; 50,12f.; Ex 1,1–5,7aαb.13f.); vgl. NOTH, ÜP 18, der Ex 1,1–7 *in toto* zu P rechnet; LEVIN, Jahwist 309f.315 (Gen 50,12f.22b; Ex 1,13 P; Ex 1,14 P^s); gegen die Ausscheidung von Ex 1,7 s. BLUM, Studien 10.239 und Anm. 40; vgl. SCHMIDT, Erzväter 72, der selbst jedenfalls bei Ex 1,7 an P denkt (a. a. O. 69–73). Doch vgl. gegen den Versuch des Nachweises bei GERTZ, Tradition 352–357 v. a. KRATZ, Komposition 243.287. Gen 50,12f. gehören ebenfalls nicht zu P^G, sondern beziehen sich schon auf Gen 23 P^s zurück (vgl. LEVIN, Jahwist 309f.; KRATZ, Komposition 241; zu Gen 49,33a.b vgl. außerdem KRATZ, Komposition 243, etwas anders LEVIN, Jahwist 310 [P^G: Gen 49,33aα.b]).

34 Vgl. den Hinweis von LEVIN, Jahwist 314 auf das schöne Zitat von BEER, Exodus 14: „Nun ist kaum anzunehmen, dass P sich selbst ausschrieb.“ Anders SCHMIDT:

RUDOLPH zurecht auf Gen 46,27b (R^p bzw. P³³⁵) als Vorlage. Und „v. 6 in diesen P-Rückblick einzubeziehen, empfiehlt sich nicht“³⁶. „V. 6 mit der Führerstelle Joseph's hängt dagegen eng mit v. 8 zusammen“³⁷, so daß man hier nach einem Übergang suchen mag.³⁸ Jedenfalls muß ein vorpriesterschriftlicher Übergang Gen – Ex m.E. nicht so (vor-?) schnell verabschiedet werden³⁹ wie ein von dort nach hier durchlaufender „Jahwist“ im Titel des Sammelbandes zum Thema.⁴⁰

1.3. Resümee: Die „Lade“ im Buch Genesis

Die Überschrift mag verwundern, kommt die Lade doch im Buch Genesis gar nicht vor, sondern lediglich der „Sarg“ für die Gebeine Josefs, der freilich mit dem gleichen hebräischen Wort **rôn* (רֹן) bezeichnet wird. Doch in der späten, nachpriesterschriftlichen Zeit der Büchertrennung, in der die Notiz Gen 50,26 entstanden ist, kann der Begriff kaum noch ohne die Assoziation der heiligen Lade verwendet worden sein. Späte, schriftgelehrte Theologen fühlten sich berufen, Josefs Bestattung nach der Eroberung des gelobten Landes im Buch Josua (Jos 24,32) auch einzulösen. Josef aber war im Lande Ägypten gestorben. Deshalb bedurfte es eines Sarges für seine Gebeine (Gen 50,26), der dann natürlich auch bei der Wüstenwanderung mitgeführt werden mußte (Ex 13,19).

Die hebräische Vorlage der Septuaginta hat das Oszillieren des Begriffes **rôn* zwischen „Lade“ und „Sarg“ offenbar gespürt und sich auf ihre Weise inspirieren lassen: Sie erwähnt die Lade am Ende des Jo-

V. 1a.2–4.5b.7* sind P^G (V. 7 von R^p überarbeitet), V. 1b.5a gehören zu P^s, V. 6.8 zum Jahwisten (vgl. DERS., Exodus 21).

35 Für RUDOLPHS R^p s. die folgende Anm.; P^s nach SMEND, Entstehung 47 und NOTH, ÜP 18. Vgl. bereits NÖLDEKE zu 46,8–27: „Die Liste ist [...] vom Redactor ein wenig aus andern Quellen interpoliert worden.“ (Untersuchungen 33).

36 RUDOLPH, „Elohist“ 1. Er rechnet Ex 1,1–4 = Gen 35,23–26 zu P, Ex 1,5 = Gen 46,27b zu R^p und Ex 1,7* = 47,27b zu P (ebd.)

37 NÖLDEKE, Untersuchungen 35.

38 Die Grundzüge dieses Vorschlags stammen von Herrn Dr. Christoph BERNER, Göttingen, und werden in seiner Habilitationsschrift ausgeführt werden. An dieser Stelle sei ihm herzlich für die Mitteilung des Sachverhalts gedankt.

39 Vgl. auch KRATZ, Komposition 287f.

40 DOZEMAN/SCHMID, Farewell, vgl. darin gegen die vorgebrachten Thesen von SCHMID, GERTZ und BLUM nicht zuletzt den Beitrag von LEVIN (Link) sowie die Betrachtungen von CARR (Connections). Zur Annahme eines älteren Übergangs vgl. auch VAN SETERS, Patriarchs, der darüber hinaus Abschied vom einem „independent P document“ (a. a. O. 7) nehmen möchte. Leider finden sich hingegen weder bei GERTZ noch bei SCHMID eingehendere Analysen von Gen (46–) 50.

suabuches (Jos 24,33^a 6) explizit in einem im Vergleich zu 27 sekundären Text und ermöglicht dadurch geradezu eine Identifikation der beiden Gegenstände. In gewisser Weise kommt es damit zur Kontinuität der Vorstellung von der Anwesenheit der Lade in Israel von den Tagen der Genesis (Gen 50,26) über Wüstenwanderung (Ex 13,19) und Einnahme des Verheißungslandes (Jos 24,33^a 6) bis zu ihrem Einstellen in den Tempel in Jerusalem (1Kön 8).

Auch die Masoreten mögen etwas derartiges im Hinterkopf gehabt haben, als sie in Gen 50,26 den „Sarg“ als *status determinatus* punktieren und auf diese Weise das Mißverständnis beseitigten, es könne sich hier um irgendeinen „Kasten“ gehandelt haben, ja vielleicht sogar, es könnten womöglich mehrere solcher Kästen (oder Laden) existiert haben.

Daß all diese gelehrten Theorien historisch kaum auswertbar sind, dürfte bereits durch ihre Entstehungszeit deutlich sein. Bei dem Sarg Josefs handelt es sich um eine literarische Fiktion, hinter der höchstens die in Jos 24 möglicherweise verarbeitete Tradition eines Josefsgrabs durchschimmern könnte. Aussagen über die historische Lade erlaubt sie nicht.⁴¹

⁴¹ Vgl. auch SCHMITT, Zelt und Lade 106f., dort die Abweisung der entsprechenden Positionen von HARTMANN, Zelt und Lade, und vielen Nachfolgern. Wenigstens PROCKSCH (Elohimquelle 374) hält die Identifikation für möglich.

2. Vom Sinai bis in die Wüste: Die Lade Jahwes in den Büchern Exodus bis Numeri

In der Exoduserzählung kommt die Lade 33 × vor, davon allein 26 × im priesterschriftlichen Bericht vom Bau des Heiligtums (Ex 25–40), einmal im Buch Levitikus (Lev 16,2 im Rahmen des Rituals zum Versöhnungsfest, *yôm hakkippurîm*) und sechsmal im Numeribuch, darunter am prominentesten in den sog. „Ladesprüchen“ in Num 10.

2.1. Die Lade in der priesterschriftlichen Sinaierzählung (Exodus 25ff.)

Zunächst sollen die Erwähnungen der Lade untersucht werden, die in der Wissenschaft mehr oder weniger einhellig zur Priesterschrift oder noch späteren Ergänzungen gerechnet werden. Das sind Ex 25,10.14f. 16.21f.; 26,33f.; 30,6.26; 31,7; 35,12; 37,1.5; 39,35; 40,3.5.20f.; Lev 16,2; Num 3,31; 4,5; 7,89¹ – also alle Belege in Ex–Num bis auf die Ladesprüche und Num 14,44. Die Anordnung zum Bau der Lade an Mose befindet sich bekanntlich in Ex 25, die Ausführung dazu durch Bezalel in Ex 37 und die Vollendung des Heiligtums mit der Deponierung des „Zeugnisses“, oder wie immer das hebräische *‘edût* genauer zu bestimmen und zu übersetzen ist, in der Lade in Ex 40.

Alle drei Kapitel befinden sich inmitten der priesterschriftlichen Sinaigesetzgebung im Exodusbuch, Ex 25–40. Im weiteren Verlauf der klassisch zur Priesterschrift gerechneten Texte taucht die Lade, wie angedeutet, dann erstaunlicherweise nur noch sehr selten und eher am Rande auf. Im Zentrum der folgenden Ausführungen steht deswegen zunächst der erste der genannten Bereiche. Man hat die Gesetzgebung der Priesterschrift am Sinai in der Geschichte der Auslegung des Alten Testaments mit wenig schmeichelhaften Formulierungen wie „unbeschreibliche Pedanterie“, „Das Interessante wird übergangen, das Gleichgültige genau beschrieben“² (J. WELLHAUSEN), „Breite und Weit-

¹ P bzw. P^s, vgl. schon NÖLDEKE, Untersuchungen 55.61.72, daneben SMEND, Entstehung 48 und NOTH, ÜP 19 mit Anm. 67.

² WELLHAUSEN, Prolegomena 349.

schweifigkeit unermüdlicher Wiederholungen“³, „übereifrige Bereicherung des Kultusapparates“⁴ (H. HOLZINGER), „monoton, umständlich, formelhaft“⁵ (R. SMEND) belegt.

Neutraler beschreibt H.-C. SCHMITT jüngst die Eigenheiten folgendermaßen: „Exaktheit und Formelhaftigkeit der Ausdrucksweise von P führen zu einem äußerst nüchternen Berichtstil, den sich die atl. Forschung am ehesten von Priestern geschaffen vorstellen kann.“⁶ Sei dem, wie ihm wolle – im folgenden sollen die Anweisungen für die Einrichtung des Kultus (Ex 25 – 31) mitsamt ihrer Ausführung (Ex 35 – 39) zumindest kurz unter die Lupe genommen werden. Besonderes Augenmerk soll natürlich auf die Erwähnungen der Lade in dieser Passage gewendet werden. Die Frage, die im Mittelpunkt steht, ist die, wie die Lade zum Sinai kam. Sie ist zunächst näherhin so zu umschreiben, in welches Stadium der Entstehung des in Frage kommenden Komplexes sie gehört. Ist sie bereits Teil einer priesterlichen Grundschrift P^G oder zählt sie erst zu deren sekundären Erweiterungen; ergänzt sie dabei ein noch unabhängiges Werk (P^S) oder ist sie gar erst nach der Vereinigung mit nichtpriesterschriftlichem Material in die Texte gelangt (klassisch R^P)?

Dazu zunächst einige grundlegende Erwägungen zur Gestalt und – wie immer nur sehr hypothetisch zu rekonstruierenden – Vorgeschichte der priesterschriftlichen Sinaigesetzgebung.

Vielleicht am unumstrittensten in der alttestamentlichen Wissenschaft ist der Anfang der Priesterschrift, nämlich Gen 1.⁷ Ganz anders sieht es hingegen mit ihrem Ende aus. Dem einen Anfang korrespondiert leider in der Forschung kein einhelliges Ende – oder besser: fast so viele Enden wie Forschungsmeinungen. In der Diskussion stehen

³ HOLZINGER, Exodus X.

⁴ HOLZINGER, Exodus XI (über P^S).

⁵ Vgl. den Hinweis bei SMEND, Entstehung 49.

⁶ SCHMITT, Arbeitsbuch 190. Vgl. WEIMAR, Art. Priesterschrift, nach dem der Priesterschrift zwar ein „höchst reflektierter Sprachgebrauch wie Erzählstil“ (a.a.O. 169) eigen ist, der ihr aber gleichwohl eine „ästhetisch häufig als wenig befriedigend empfundene Erzählweise“ (ebd.) attestieren muß.

⁷ Die Frage, ob P eine eigenständiges Werk, eine Quellschrift war oder ob die P-Texte redaktionell sind, ist m. E. für die Grundschrift von P und erste Wachstumsstufen im ersteren Sinne zu beantworten (vgl. KOCH, P). Aber P kannte seinerseits die klassisch J und E genannten Überlieferungen und nimmt darauf Bezug (vgl. KRATZ, Komposition 247 u. ö.); insofern ist die Alternative wohl nicht so scharf zu stellen, wie es häufig getan wird (vgl. auch KÖCKERT, Land 148f.). Die Lösung BLUMS (weder Quelle noch Redaktion, vgl. DERS., Studien 222ff. u. ö.) scheint mir hingegen die Probleme auch nicht wirklich lösen zu können, wenngleich sie den komplizierten Textbefund sehr ernstnimmt. Vgl. dazu OTTO, Kritik.

Josuaabuch (T. NÖLDEKE; G. v. RAD, N. LOHFINK, u. a.)⁸, Deuteronomium 34 (M. NOTH, K. ELLIGER, C. FREVEL u. v. m.)⁹, Levitikus 9 (E. ZENGER, für P^s auch E. OTTO¹⁰), Exodus 40 (T. POLA, R. G. KRATZ) und Exodus 29 (E. OTTO).

Der Hypothese eines Fortlaufens der Priesterschrift ins Josuaabuch hat spätestens Martin NOTH ein Ende bereitet, indem er schlagende Beweise dafür lieferte, daß die dafür in Anschlag gebrachten Texte zwar theologisch der Priesterschrift nahestehen, nicht aber mit ihr in direktem Zusammenhang stehen, d. h. Texte nur „im Stile und im Sinne von P“¹¹ seien, aber keinesfalls eine „selbständige P-Schicht vorliegt“¹². Der lange vorherrschenden, wiederum auf NOTH zurückgehenden Meinung, das Ende von P^G sei in Dtn 34 zu finden, hat Lothar PERLITT in einem Aufsatz von 1988 mit seinen differenzierten Beobachtungen den Todesstoß versetzt, indem er die Frage nach „Priesterschrift im Deuteronomium?“ klar und völlig überzeugend verneinte.¹³

Es bleibt also übrig, was wiederum NOTH seinerzeit der Sache nach schon angenommen hatte. Hielt er faktisch noch an Dtn 34 als Ende von P^G fest, sah er ihr eigentliches Ende doch in der Sinaierzählung, in der P „ihr eigentliches Ziel“¹⁴ erreicht. „Was in P hinter der Sinaierzählung noch kommt, [...] bedeutet für die Theologie von P kaum noch

⁸ Vgl. dazu FREVEL, Blick 34–40. 187–210.

⁹ Vgl. die Diskussion bei FREVEL, Blick 15f. 19–25. 27–29 sowie 42–46.

¹⁰ Bis Lev 9 läuft E. OTTOS P^s; dazu und zu ZENGER vgl. FREVEL, Blick 150ff. 180f. Zu OTTOS Ende von P^G s. u. Anm. 22 und wiederum FREVEL, Blick 116–147, insb. 134ff.

¹¹ NOTH, Josua² 11. Vorgänger für Jos 1–12 waren bereits SMEND (Erzählung 289.290.304f.) und EISSFELDT (Hexateuch-Synopse 69f.73f.). Der Haupt-„Gegner“ NOTHS war Gerhard v. RAD, Priesterschrift, dessen Zuweisungen zu P häufig jedoch kaum auf festem Boden standen.

¹² NOTH, Josua² 11, vgl. DERS., ÜSt 182–190. Zu den entsprechenden Äußerungen LOHFINKS (Priesterschrift und Geschichte 217ff.) vgl. ZENGER, Bogen 38–40 sowie neuerdings FREVEL, Blick 187–210, insb. 208f.

¹³ PERLITT, Priesterschrift; vgl. POLA, Priesterschrift 299f. Anders FREVEL, Blick *passim*, der P^G in Ex 34,1^{*}.5^{*}. [6.]7a.8 enden läßt. Daß P^G hier „in bewußter Offenheit beendet“ wird (a. a. O. 341), ist wohl doch zu modern gedacht. Ebenso erscheint es methodisch schwierig, wie FREVEL selbst zu Recht zu seiner eigenen Lösung anmerkt, etwa aus Dtn 34,5, der aus priester(grund)schriftlicher und deuteronomistischer Sprache „gemischt“ sein soll, die jeweiligen Todesnotizen zu rekonstruieren, die jedoch beide nicht mehr erhalten sein sollen (a. a. O. 338). So gibt es „keine Garantie für die Abkunft aus P^G“ (a. a. O. 340) – gerade diese Garantie wäre jedoch für die These notwendig, insbesondere, wenn FREVEL auf der anderen Seite anerkennt, daß Ex 40,34 (f.) „unzweifelhaft“ „Abschlußcharakter“ hat und „den Abschluß der P^s bilden“ könnte (a. a. O. 184).

¹⁴ NOTH, ÜP 8, vgl. zum Abschnitt ZENGER, Einleitung 162.

etwas Wesentliches¹⁵. Legt man seine Kommentare zu den Büchern Exodus, Levitikus und Numeri zugrunde¹⁶, bleibt auch der Sache bzw. dem Textbestand nach nicht mehr viel für P^G übrig.¹⁷

Bereits in den Kapiteln 25–40 des Exodusbuches gehört, wie allein schon die Auffüllung mit gesetzlichen Passagen anzeigt, längst nicht alles zur priesterlichen Grundschrift. „Der sekundäre Charakter eines Großteils der gesetzl. Partien im Zusammenhang von P läßt sich ziemlich leicht erkennen“¹⁸, und daß die Tendenz in der weiteren Geschichte von P zu einer „Verlagerung [...] zugunsten des gesetzl. Elements“¹⁹ geführt habe, gehört zu den fast unumstrittenen Erkenntnissen der Pentateuchkritik. Geradezu zum Einleitungswissen kann auch die Erkenntnis gezählt werden, daß in Ex 25–31 „jedenfalls die beiden Schlußkapitel spätere Hinzufügung“²⁰ sind. Ebenfalls seit langem feststehend ist die Einsicht, die vielleicht am prägnantesten Rudolf SMEND formuliert hat: „Sekundär ist sodann der lange Abschnitt Ex 35–39, der mit seinem minuziösen Bericht über die Ausführung der Anweisungen aus Ex 25–31 die Geduld des Lesers auf harte Proben stellt; durch die Einarbeitung des Räucheraltars an der richtigen Stelle (37,25–38) und anderes verrät er, daß er 25–31 bereits mit den Erweiterungen voraussetzt. Ex 40 ist größtenteils sekundär (vgl. Räucheraltar v.5.26).“²¹ Ver-

15 NOTH, ÜP 262 mit Anm. 634.

16 NOTH, Exodus; DERS., Levitikus; DERS., Numeri.

17 Vgl. die ausführlichen und instruktiven Aufbauanalysen von JANOWSKI, Tempel, die jedoch für ihre Plausibilität einer Weiterführung von P^G über Ex 40 hinaus nicht bedürfen. Alle Fluchtlinien laufen, wie JANOWSKI letztlich selber aufzeigt, in Ex 40 zusammen, die Inklusionen schlagen den kompositionellen Bogen zur Schöpfungsgeschichte. Lev 9 hingegen fällt aus diesem Bogen heraus und ist, auch kompositionell, aufgesetzt (so letztlich auch bei ZENGER, Bogen). Wandernotizen und Zeitangaben sind darüber hinaus als Argument für eine Zugehörigkeit von Lev 9* zu P^G bzw. zur Sinaiperikope von P^G kaum eine ausreichende Begründung, und die Parallelen zu Ex 16 sind dünn. Dementsprechend muß JANOWSKI denn auch von einer „eigentliche[n] Sinaiperikope“ von P^G sprechen, die er in Ex 19,1–40,35* findet (a.a.O. 226). Daß die Weiterführung von P^G bis Dtn 34 nicht möglich ist, sieht JANOWSKI im Anschluß an PERLITT, Priesterschrift offenbar, möchte das Thema „Landgabe“ (a.a.O. 224 u. ö.) aber dennoch nicht als ein letztlich abgeleitetes (vgl. dazu SMEND, Entstehung 58 und LEVIN, Verheißung 233f.) betrachten – und damit P^G „schon“ mit der „eigentliche[n] Sinaiperikope“ in Ex 40* enden lassen.

18 SMEND, Entstehung 51.

19 Ebd.

20 Ebd.

21 SMEND, Entstehung 52. Die Erkenntnis findet sich begründet bei WELLHAUSEN (Composition 137–141 zu Ex 30f.; a.a.O. 141f. zu Ex 35–39; a.a.O. 142f. zu Ex 40), auf anderem Wege war auch POPPER, Bericht zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt.

bleiben für eine priesterschriftliche Grundschrift P^G also, zieht man auch den nichtpriesterschriftlichen Bereich Ex 32–34 ab, lediglich Ex 25–29²² und ein Grundbestand aus Kap. 40.²³

Welches Licht fällt auf die genannten Probleme der Priesterschrift aber nun von der Lade her? Dazu ist ein genaues Lesen der betreffenden Texte, in diesem Falle also vor allem Ex 25 und Ex 40, notwendig. Zunächst zu Ex 25.

2.2. Exodus 25: Der Auftrag

Das Kapitel gliedert sich zunächst grob in vier Teile (s. Übersicht 1): V. 1–9 Erhebung einer Abgabe (תרומה), V. 10–22 Anweisungen zum Bau der Lade (ארון) mit der Deckplatte (כפרת),²⁴ V. 23–30 zur Herstellung des Schaubrottisches (שולחן) und V. 31–40 zur Herstellung des siebenarmigen Leuchters (מנורה).

Bereits der Eingangsvers 1 weist die Passage übrigens als priesterschriftlich aus: „Und Jahwe redete zu Mose folgendermaßen“²⁵ kommt so nur in P vor. V. 2a bestimmt Jahwe den Empfänger der Anordnungen: Mose soll es den Israeliten weitergeben: Sie sollen ein Hebopfer nehmen. Bereits V. 2b fällt aus der Gottesrede an Mose heraus, ist hier

22 Daß das Ende, wie OTTO, Forschungen meint, in Ex 29 zu finden sei, darf m.E. bezweifelt werden. Denn daß P^G mit einer unerfüllten Verheißung (Ex 29,45 drängt geradezu zu seiner Erfüllung in Ex 40,33b.34f.) und ohne Ausführung der Bauaufträge geendet haben sollte, ist in höchstem Maße unwahrscheinlich – insbesondere wenn man auf der anderen Seite bedenkt, welches Material OTTO in Ex 25–29 zur Grundschrift von P zählt.

23 Damit dürften zugleich die Erwähnungen der Lade in P-Material Ex 30f.; 35–39; Lev 16–Num 7 (im einzelnen Ex 30,6.26; 31,7; 35,12; 37,1.52; 39,35; Lev 16,2; Num 3,31; 4,5; 7,89) sekundär priesterschriftlichem Material zugehören. Vgl. dazu und zum Ende von P vor Num, Dtn und Jos POLA, Priesterschrift 300–305; s. außerdem die Arbeit von FREVEL (Blick) sowie besonders KRATZ, Komposition 105ff.113ff.

24 Nach LIND wird durch die Voranstellung von Ex 25,10–22 die „preeminence of prophecy in Israelite worship“ betont (Emphasis 145). Doch er sieht gleichzeitig, daß „prophecy was not received within Israel’s tabernacle worship institution“ (ebd.). – Im eigentlichen Sinne Prophetisches liegt dem Bericht wohl eher fern.

25 So vor allem in P und noch später, zu vergleichen sind Ex 6,10.29; 13,1; 14,1; 16,11; 30,11.17.22; 31,1; 40,1; Lev 4,1; 5,14.20; 6,1.12.17; 7,22.28; 8,1; 12,1; 14,1; 17,1; 18,1; 19,1; 20,1; 21,16; 22,1.17.26; 23,1.9.23.26.33; 24,1.13; 27,1; Num 1,48; 3,5.11.44; 4,21; 5,1.5.11; 6,1.22; 8,1.5.23; 9,9; 10,1; 13,1; 15,1.17; 16,23; 17,1.9.16; 18,25; 20,7; 25,10.16; 26,52; 28,1; 31,1; 34,1.16; 35,9; mit folgendem „und rede zu den Söhnen Israels“ in Ex 14,2; 25,2; Lev 4,2; 7,23.29; 12,2; 18,2; 23,2.10.24.34; 27,2; Num 5,6.12; 6,2; 9,10; 15,2.18; 17,17; 35,10.

doch eine 2. *Plur.* angeredet. Die Formulierung כל-איש אשר ידבנו לבו ist nur noch im sekundär priesterschriftlichen Vers Ex 35,29²⁶ belegt, und die *t^erûmāh* hat in dieser Zeile ungewöhnlicherweise ein Suffix der 1. *Sing.*²⁷ Überdies nimmt V. 2b Ende ganz offensichtlich V. 2a Ende auf und trägt so die Freiwilligkeit der Abgabe ein („jedermann, den sein Herz antreibt“). Man kann sogar fragen, ob die ganze Thematik der *t^erûmāh* hier überhaupt am Platze ist,²⁸ sollen in Ex 25ff. doch zuallererst die Bauanweisungen für das Heiligtum und seine Ausstattung gegeben werden. Doch andererseits soll die Abgabe ja offenbar dafür gedacht sein. Ob sie erst nachträglich hier eingetragen wurde oder zum Grundbestand des Kapitels gehört, kann hier offen bleiben, unmöglich ist beides nicht.²⁹

Weiter fällt hingegen die längliche und die Anweisungen unangenehm störende Beschreibung der *t^erûmāh* in V. 3–7 auf, ganz unerwartet mit „Und dieses ist die Abgabe...“ (וְזֶאת הַתְּרוּמָה) eingeleitet, V. 3b–7 alles Zugehörige länglich, nein lang, aufzählend. „Die 13 aufgezählten Dinge, die in dem Abschnitt erwähnt sind, waren alle zum Bau des Heiligtums, oder für die Kleider der Priester nötig, wenn du genau darauf achtest“, kommentiert RASCHI z. St.³⁰ Erst in V. 8, wieder an die Israeliten in 3. *Plur.* gerichtet, wird der Faden von V. 1f. wieder aufgenommen.³¹

26 Vgl. auch Ex 35,21, ferner liegen Ri 5,9 sowie 1Chr 29,9.

27 So nur noch Num 18,8, vgl. außerdem Ex 29,28; Num 18,27; Ez 20,40; 44,30; Neh 10,38. In P^g ist das „Hebopfer“ jedenfalls kein Hauptthema, vgl. hingegen die engste Parallele Ex 35,21!

28 So FRITZ, Tempel 117.122.157ff. Daß der Abschnitt Ex 25–27 stilistisch einheitlich ist, hat KOCH, Priesterschrift gezeigt. Quellen wurden dabei vom Verfasser jedoch nicht benutzt, vgl. zur Kritik FRITZ, Tempel 115f.; ebenso SCHMITT, Zelt und Lade 251f. ELLIGER merkt lediglich an: „Der vorliegende Kommentar bestätigt diese Ansicht nicht.“ (Leviticus 8). Gleiches gilt für die These von zwei parallelen P-Fäden, wie sie G. v. RAD (Priesterschrift) und K. GALLING (in BEER, Exodus) vertreten haben. Sie wurde zunächst von HUMBERT, Zweiheit widerlegt (für die Genesis) und hat inzwischen in erster Linie forschungsgeschichtliche Bedeutung; dagegen vgl. nicht zuletzt die Analyse von FRITZ, Tempel.

29 Für sekundär hält sie u. a. POLA, Priesterschrift 258.260f.

30 Zitiert nach der Übersetzung von BAMBERGER 254 (יְגִד דְּבָרִים הָאֵלֶּים בְּעֵינֵי כֹלֶם) „קטרת המסים בהם (הוצרכו למלאכת המשכן או לבגדי כהונה כשתדקק בהם)“. Spätestens mit מסים ist man im Bereich von P^s (nur noch Ex 31,11; 35,8.15.28; 37,29; 39,38; Lev 4,7; Num 4,16). POPPER schließt daraus, daß die Liste ab V. 6 nachträglich gewachsen sei (Bericht 214); ebenso GALLING bei BEER, Exodus; FRITZ, Tempel 117; NOTH, Exodus 164.

31 Von FRITZ, Tempel 117 für sekundär erklärt „wegen der sprachlichen Beziehungen zu den sekundären Erweiterungen“. Das gilt für V. 2–5, für V. 8f. hingegen kann FRITZ keinen Beleg beibringen.

Es folgen die Verse 8 und 9, die die eigentliche Anweisung zum Bau eines Heiligtums geben:³² „⁸ Und sie sollen mir ein Heiligtum machen“, – in singulärer Formulierung (עשה מקדש), „und ich werde in ihrer Mitte wohnen (ושכנתי בתוכם).“³³ Nach allem, was ich dir zeige,³⁴ nämlich dem Urbild (תבנית)³⁵ der Wohnung (משכן) und dem Urbild all ihrer Geräte (כלים)³⁶, danach sollt ihr es machen.“ Bei V. 9aß mag man nach der Ursprünglichkeit fragen, ist darin doch offenbar schon eine genauere Konzeption des Heiligtums mit Ausstattung enthalten. V. 9 wird aber in V. 40 am Ende des Kapitels wieder aufgenommen, mit dem bezeichnenden Unterschied, daß letztgenannter Vers davon ausgeht, daß Mose *allein* die Geräte und das Heiligtum erstellt, während jene Verse 8f. offenbar von den Israeliten als Gruppe ausgehen. Vielleicht ist das Problem mit WEIMAR³⁷ zu lösen, der damit rechnet, daß V. 9aß aus der Feder des gleichen Verfassers geflossen ist wie der sekundäre V. 40. Der Grundbestand ist demnach in den Versen 1–2a.8.9(a,b) zu finden.

Nicht zuletzt wegen des Personenwechsels sind darüberhinaus die Stücke, die von Schaubrottisch und Leuchter reden, leicht als Zusätze zu erkennen. Ein wenig schwieriger wird es ausgerechnet bei V. 10ff., der Lade. וז bietet: „Und *ibr* sollt (ועשׂו) eine Lade aus Akazienholz machen“, ו and ו have „Und *du* sollst (ועשׂית) eine Lade aus Akazienholz machen“. Da dieselbe Formel V. 23 für den Schaubrottisch und V. 31 für den goldenen Leuchter wiederholt wird und andererseits die pluralische Form hier offenbar im Anschluß an die pluralischen Verse 8.9b vermitteln will, ist an dieser Stelle die Lesart der ו „Und du sollst...“ als die ursprünglichere vorzuziehen – umgekehrt läßt sich keine plausible Erklärung dafür bieten, warum ו hier einen Numeruswechsel einfügen sollte und wieso in diesem Falle die weiteren Anweisungsabschnitte den Plural nicht auch zur Einleitung übernehmen sollten.

32 Von GALLING (in BEER, Exodus) ebenfalls mit V. 1 zusammen zu einem der Parallelfäden („P^A“) gerechnet. V. 2–5 sind „P^B“, V. 6–7 stammen vom Redaktor, „R“.

33 So noch in Ex 29,45; 1 Kön 6,13; Ez 43,9; Sach 2,14.15; 8,3.8.

34 Die Formel כל אשר-אני מראה אותך nur noch Ez 40,4!

35 Ex 25,9.40; Dtn 4,16.17.18; Jos 22,28; 2 Kön 16,10; Jes 44,13; Ez 8,3.10; 10,8; Ps 106,20; 144,12; 1 Chr 28,11.12.18.19.

36 Die Kombination noch Ex 27,19; 39,33.40; 40,9; Num 1,50; 3,8.36; 4,16.26; 5,17; 7,1; 1 Chr 23,26.

37 WEIMAR, Sinai und Schöpfung 344f.

Zur Komposition von Exodus 25

- ¹ וַיֹּדְבֶר יְהוָה אֶל־מֹשֶׁה לֵאמֹר:
- ² דִּבֶּר אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל
- ³ וְיַקְחוּ לִי תְרוּמָה
- ⁴ (?) מֵאֵת כָּל־אִישׁ אֲשֶׁר יִדְבְּנוּ לָבוֹ תִּקְחוּ אֶת־תְּרוּמָתִי:
- ⁵ וְזֹאת תְּרוּמָה אֲשֶׁר תִּקְחוּ מֵאֲתָם זָהָב וְכֶסֶף וְנַחֲשֶׁת:
- ⁶ וְתִבְרָלֹת וְאַרְגָּמָן וְתוֹלַעַת שָׁנִי וְשֵׁשׁ וְעִזִּים:
- ⁷ וְעֹרֹת אֵילָם מְאֻדָּמִים וְעֹרֹת תְּחָשִׁים וְעִצֵּי שִׁטִּים:
- ⁸ שָׁמֶן לַמָּאֵר בְּשָׂמִים לְשִׁמּוֹן הַמִּשְׁחָה וְלִקְטֹרֶת הַסָּמִים:
- ⁹ אַבְנֵי־שֹהֶם וְאַבְנֵי מִלֻּאִים לְאַפֵּר וְלַחֲשֹׁן:
- ¹⁰ וְעָשׂוּ לִי מִקְדָּשׁ וְשִׁכְנֹתִי בְּתוֹכָם:
- ¹¹ (?) כָּכֹל אֲשֶׁר אֲנִי מֵרְאָה אוֹתְךָ (אֵת תְּכֵנִית הַמִּשְׁכָּן וְאֵת תְּכֵנִית כָּל־כְּלָיו) וְכֵן תַּעֲשׂוּ:
- ¹² וְעָשׂוּ (זו) / וְעָשִׂיתָ (זו, 6) אֲרוֹן עִצֵּי שִׁטִּים
- ¹³ אֲמֹתִים וְחָצִי אַרְבֹּו וְאֶמֶה וְחָצִי רֹחֶבּוֹ וְאֶמֶה וְחָצִי קִמְתּוֹ:
- ¹⁴ וְצִפִּיתָ אוֹתוֹ זָהָב טְהוֹר מִבֵּית וּמִחוּץ תִּצְפְּנוּ וְעָשִׂיתָ עָלָיו זָר וְזָהָב סָבִיב:
- ¹⁵ וְצִקָּתָ לּוֹ אַרְבַּע טַבַּעֲתַי זָהָב וְנִתְּחָה עַל אַרְבַּע פַּעֲמֹתָיו
- ¹⁶ וְשְׁתֵּי טַבַּעֲתַי עַל־צִלְעוֹ הָאַחַת וְשְׁתֵּי טַבַּעֲתַי עַל־צִלְעוֹ הַשֵּׁנִית:
- ¹⁷ וְעָשִׂיתָ בְּדֵי עִצֵּי שִׁטִּים וְצִפִּיתָ אוֹתָם זָהָב:
- ¹⁸ וְהִבֵּאתָ אֶת־הַבָּדִים בְּטַבַּעֲתַי עַל צִלְעֹת הָאָרֹן לְשֹׂאת אֶת־הָאָרֹן בָּהֶם:
- ¹⁹ בְּטַבַּעֲתַי הָאֵלֶּין יִהְיוּ הַבָּדִים לֹא יִסְרוּ מִמֶּנּוּ:
- ²⁰ וְנִתְּתָ אֶל־הָאָרֹן אֶת־הַעֲדֹת אֲשֶׁר אֲתֵּן אֲלֶיךָ:
- ²¹ וְעָשִׂיתָ כִּפְרֹת זָהָב טְהוֹר אֲמֹתִים וְחָצִי אַרְבֶּה וְאֶמֶה וְחָצִי רֹחֶבָה:
- ²² וְעָשִׂיתָ שְׁנַיִם כָּרָבִים זָהָב מְקֻשָּׁה תַעֲשֶׂה אוֹתָם מִשְׁנֵי קְצוֹת הַכִּפְרֹת:
- ²³ וְעָשָׂה כְּרוֹב אֶחָד מִקְצֵה מִזֶּה וּכְרוֹב־אֶחָד מִקְצֵה מִזֶּה
- ²⁴ מִן־הַכִּפְרֹת תַעֲשׂוּ אֶת־הַכָּרָבִים עַל־שְׁנֵי קְצוֹתָיו:
- ²⁵ וְהָיוּ הַכָּרָבִים פְּרָשֵׁי כְנָפִים לְמַעַל
- ²⁶ סָבִיב בְּכַנְפֵיהֶם עַל־הַכִּפְרֹת וּפָנִיהֶם אִישׁ אֶל־אָחִיו
- ²⁷ אֶל־הַכִּפְרֹת יִהְיוּ פָנֵי הַכָּרָבִים:
- ²⁸ וְנִתְּתָ אֶת־הַכִּפְרֹת עַל־הָאָרֹן מִלְּמַעַל
- ²⁹ וְאֶל־הָאָרֹן תִּתֵּן אֶת־הַעֲדֹת אֲשֶׁר אֲתֵּן אֲלֶיךָ:
- ³⁰ וְנוֹעַדְתִּי לָךְ שֵׁם וְדִבַּרְתִּי אִתְּךָ (מַעַל הַכִּפְרֹת מִבֵּין שְׁנֵי הַכָּרָבִים אֲשֶׁר עַל־אָרֹן הָעֵדֻת)
- ³¹ אֵת כָּל־אֲשֶׁר אֶצְוֶה אוֹתְךָ אֶל־בְּנֵי יִשְׂרָאֵל:
- ³² וְעָשִׂיתָ שְׁלֹחַן עִצֵּי שִׁטִּים [...]
- ³³ וְעָשִׂיתָ מִנְרֹת זָהָב טְהוֹר [...]
- ³⁴ וְרָאָה וַעֲשֶׂה בְּתִכְנִיתָם אֲשֶׁר־אֲתָה מֵרְאָה בְּהָר:

Überhaupt kommen die Anweisungen zum Bau der Lade und der weiteren Geräte zu früh, spricht doch V. 9, so er denn zum ursprünglichen Bestand gehört, *zuerst* vom Heiligtum und erst *danach* von dessen Ausstattung, sprich: zuerst von Ex 26,1ff., erst dann von der Ausstattung gemäß z.B. Kap. 26 oder Kap. 27.³⁸ Ebenso liefern die singularische Anrede und die Wiederaufnahme von V. 9 in V. 40 deutliche Hinweise auf einen sekundären Charakter der ganzen Passage Ex 25,10–40. *Die Anweisungen zum Bau der Lade gehören demnach nicht zur ursprünglichen Priesterschrift, sondern sind erst von einem späteren priesterlichen Theologen eingetragen worden.* P^G konnte ganz ohne sie auskommen.

Das klingt vielleicht ungewohnt. Fragt man aber nach, welche Rolle die Lade innerhalb des Textbestandes von P selbst inklusive aller späteren Zusätze spielt, wird der Tatbestand leichter verständlich. Die Lade ist ausschließlich Ausstattungsmerkmal des Sinaiheiligtums. Lediglich am großen Versöhnungstag wird sie noch am Rande erwähnt, doch gehört nun dieses Kapitel in seiner heutigen Gestalt vielleicht zu einem der spätesten des Pentateuch überhaupt.

Man mag einwenden, daß die Lade doch „Begegnungsort“ (יער Nif³⁹) zwischen Mose und Jahwe war. Doch ist das keineswegs eindeutig immer so gewesen, und das mag ein letzter Blick in den Abschnitt über die Lade Ex 25,10–22⁴⁰ zeigen. In ihm taucht auffälligerweise zweimal der Befehl an Mose auf, das „Zeugnis“, bzw. die *‘edūt* in die Lade zu legen: V. 16 und V. 21b.⁴¹ Schon RASCHI ist ratlos: לא ידעתי למה נכפל שהרי כבר נאמר ונתת אל הארן את העדות („Ich weiss nicht,

³⁸ Vgl. dazu auch die Unklarheiten im Ausführungsbericht Ex 35–39 und die Umstellungen von NOTH, ÜP 18 Anm. 56.

³⁹ Vgl. aber 6, die in ihrer Vorlage wohl נודעתי las.

⁴⁰ V. 15 mag darin sekundär sein, vgl. FRITZ, Tempel 117 („Die Bemerkung über den Verbleib der Stangen entspricht stilistisch nicht den übrigen Anweisungen und ist sachlich überflüssig.“); Gleiches gilt für die Dublette zu V. 18 in V. 19; vgl. NOTH, Exodus 165 und zustimmend FRITZ, Tempel 117.

⁴¹ Vgl. dazu die Deutung von DOHMEN, Exodus 211ff. Hier geht es darum, „Gottes Gegenwart im Wort der Schrift“ (a.a.O. 214) zu erfassen – im Gegensatz zum Bild. Interessant ist, daß das „Zeugnis“ von Anfang an mit Artikel verwendet wird. Das heißt, daß der Gegenstand, um den es hier geht, schon als bekannt vorausgesetzt ist (Ex 31,18?) – was auch immer inhaltlich darunter zu verstehen ist. – UTZSCHNEIDER folgert daraus, hier sei die Differenzierung zwischen Tora und Tafeln aus Dtn 31 bereits aufgehoben (Heiligtum 115), meint aber gleich darauf, der Begriff sei „zu unbestimmt, als daß man genau sagen könnte, welche Norm oder welche Gesetzeskorpora die sinaitischen Heiligtumstexte darunter begreifen“ (a.a.O. 116). Letztere sollte vor der ersten Schlußfolgerung warnen. Außerdem ist Dtn 31 recht eindeutig formuliert (ב / מצד; vgl. u. Kap. 3.3.).

warum es doppelt steht, weil schon gesagt worden ist: Lege in die Lade das Gesetz. [V. 16]⁴². Exakt diese beiden Verse rahmen jedoch die Anweisungen über die Deck- oder Sühneplatte (כַּפֶּרֶת)! *So ist nicht auszuschließen, daß die Sühneplatte zunächst auch im erweiterten Text noch nicht vorhanden war, sondern erst von einer weiteren Hand in das Kapitel eingefügt wurde.*⁴³ So hat man ja auch „den Eindruck, daß die Platte ein von der Lade selbst zu unterscheidender Gegenstand ist, wie denn nicht der Lade, sondern ihr die eigentliche Kultfunktion zukommt.“⁴⁴ V. 22, der von der Begegnung Moses mit Jahwe redet, setzt diese Platte heute hingegen schon voraus.⁴⁵ Ebenso mag man fragen, wozu denn die *‘edūt* überhaupt in die Lade muß, wenn sich letztlich Begegnung wie auch Sühneritual offenbar vor allem der *kapporæt* verdanken.⁴⁶ Dazu später mehr (vgl. u. Kap. 2.4.).

Neuerdings hat J. J. JACKSON vorgeschlagen, in Ex 25 noch weitere Vorstufen zu rekonstruieren, indem er vom Ausführungsbericht in Ex 37 ausgeht.⁴⁷ Er findet eine Reihe kurzer Anweisungen in Ex 25,10a.11aα(.β).b.12aα(.β).13a(.b).14aα(.β).17a.18a, die dann durch das priesterliche Interesse an den Maßen erweitert wurden. JACKSON geht von der Tatsache aus, daß die Passagen Ex 25,15f. und Ex 25,21f. keine Parallele im Ausführungsbericht Ex 37,1ff. haben, sondern erst in Ex 40,20 aufgegriffen werden. Außerdem erwiesen sich V. 15.19f. (par. Ex 37,8f.) aufgrund der abweichenden Verbformen (sonst 2. *masc. Sing.*) als „insertions which interrupt the series of commands, and vs. 22 as

42 Zu V. 21; die Übersetzung nach BAMBERGER 256.

43 „Dass auf dem Deckel der Lade ein heiliger Gegenstand angebracht war, ist ganz unwahrscheinlich; dann brauchte man eine Lade nicht.“ (HOLZINGER, Exodus 123). Daß beide Verse V. 16 und 21b (wohl unabhängig voneinander?) von einer Redaktion stammen, wie OWCZAREK, Vorstellung 160 meint, scheint mir ausgeschlossen. Ihre Interpretation hingegen sieht viel Richtiges; vgl. a.a.O. 160–171. Anders FRITZ, Tempel z.St., der die *kapporæt* für ursprünglich hält, die Anweisungen für die Keruben in V. 19f. jedoch für nachgetragen. Zur Stellung der Keruben hat das Nötige JANOWSKI, Sühne 342f. gesagt. Sie ist letztlich „nicht sachlich, sondern *theologisch* motiviert“ (POLA, Priesterschrift 62). Janowski hält V. 19.21b und den Objektsatz in V. 22 für sekundär (a.a.O. 343).

44 Zobel, Art. אֲרֹן 394, vgl. HERRMANN, Art. λαστήριον 319; SCHMIDT, Kerubenthron 137–144; und vor allem DE VAUX, Lebensordnungen II, 121f., der die Meinung vertritt, daß „die *kapporet* im nachexilischen Tempel der Ersatz für die nicht wieder angefertigte Lade war“ (ebd. 121).

45 Und weist über אֲרֹן אֲשֶׁר אֶצְוֶה אותך auf V. 9 zurück.

46 V. 22 scheint den Numeruswechsel vorliegen zu haben, und der Vers harmonisiert ihn kongenial mit Hilfe von V. 2. Auch der göttliche Befehl (צִוֶּה) scheint interessanterweise in P^c noch keine Rolle zu spielen, einzige Belege sind vielleicht Ex 29,35 (P^s?) und Ex 40,16.

47 JACKSON, Ark.

concluding explanation.“⁴⁸ Als Vorlage für Ex 37 bleiben demnach nur Ex 25,10–14,17–18.

JACKSONs formale Anforderungen an die sich sonst eher durch Redundanzen auszeichnende Priesterschrift sind dabei aber vielleicht zu streng. Der Vergleich zu Ex 37 ist auf den ersten Blick überzeugend, aber letztlich m. E. zu mechanisch durchgeführt. Für die Doppelung von V. 16 und 21b liefert er keine Erklärung; ebenso ist fraglich, ob ein spätpriesterlicher Redaktor dem, wenn man so will, „Handwerker“ Bezalel in Ex 37 die so bedeutsame *‘edūt* wirklich anvertraut hätte. (Nicht einmal von Mose selbst wird berichtet, daß sie ihm übergeben worden wäre.) Gleichwohl könnte die Beobachtung, daß das Hineinlegen der *‘edūt* in die Lade Ex 25 später zugewachsen ist, Richtiges treffen. Möglicherweise kennt Ex 37,1–9 schon den Ausführungsbericht aus Ex 40,20 und kann die entsprechenden Passagen deshalb im Baubericht übergehen. Eine spätere Eintragung von Ex 25,16/40,20 schließt das jedenfalls keineswegs aus.

2.3. Exodus 40: Die Ausführung

Etwas schwieriger liegen die Dinge beim 40. Kapitel des Exodusbuches (s. Übersicht 2). Nachdem in Ex 29,43–46* infolge der Bundesformel ein Höhepunkt erreicht war, findet sich erst in Ex 40 ein Bericht über die Ausführung all der vorangegangenen Anweisungen: V. 16–17 heißt es: „Und Mose tat gemäß allem, was Jahwe ihm befohlen hatte, so tat er. Und es geschah im ersten Monat im zweiten Jahr, am ersten des Monats, da wurde die Wohnung aufgerichtet.“ Zumindest einer der beiden Verse ist als Abschluß des Bauberichts zu werten, sei es V. 17, der sich mit der „Wohnung“ (משכן) genau auf Ex 25,9 zurückbeziehen würde⁴⁹, sei es der nüchterne, aber aufgrund der Formulierung⁵⁰ verdächtigere V. 16. Vielleicht darf man sogar beide Verse zusammen an einem solchen Erzählschluß erwarten.

Eine grobe Gliederung des Kapitels zeigt auf den ersten Blick vier Abschnitte: Der erste, V. 1–15, enthält die Anweisung zum Aufrichten des Heiligtums, zu seiner Salbung und Heiligung, und ab V. 12ff. auch zu der der aaronidischen Priester.

⁴⁸ JACKSON, Ark 119.

⁴⁹ Aber auch auf den sekundären V. 2 – dieses (Miß-)Verständnis ist bei V. 16 nicht möglich.

⁵⁰ Vgl. die Wurzel צוה, die sich überwiegend in Ex 35–39 findet, s. o. Anm. 46. Aber zwingend ist das Argument natürlich nicht.

Ein zweiter Abschnitt findet sich in V. 16 und 17⁵¹, in denen die Beendigung der Arbeit berichtet wird, wie eben bereits angedeutet.

Der dritte Abschnitt V. 18–33a zeigt detailliert die Ausführung des ersten Teils auf, durch den „Kehrvers“ **כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶׁה** („wie Jahwe Mose geboten hatte“) an den ersten Teil des Kapitels rückgebunden und mit V. 33b zum Abschluß gebracht (s. Übersicht 2). Letzterer weist seinerseits auf V. 16f. zurück.⁵²

Der vierte Abschnitt handelt von der Einwohnung Jahwes im Heiligtum (V. 34f.), V. 36–38 sind hier „[f]remd“⁵³, sie blicken schon auf kommende Wanderungen und damit nicht zuletzt recht verfrüht auf das Numeribuch voraus.⁵⁴

Der erste Teil, die V. 1–15, ist seit langem als sekundär erkannt worden, hier mag es genügen, auf den goldenen Räucheraltar (**מִזְבֵּחַ הַזָּהָב** [לְקִטְרֶת]) in V. 5 (und dann V. 26f.) zu verweisen, der bekanntermaßen erst in Ex 30f.35 auftaucht.⁵⁵

Von der Beendigung des Baus des Heiligtums wurde gerade gehandelt, der dritte Abschnitt mit seinen Verweisen auf den ersten mag, das folgt schon aus den bisherigen Beobachtungen, frühestens gleichzeitig mit diesem ersten, wahrscheinlich sogar später, entstanden sein.

Der eigentliche Abschluß der Anweisungen vom Sinai, durch Ex 29,43–46* und irgendwann auch durch Ex 39,32.42f.* angekündigt, findet sich dann also in V. 34 – die Einwohnung der Herrlichkeit Jahwes im Heiligtum: „Und die Wolke bedeckte das Zelt der Begegnung, und die Herrlichkeit Jahwes erfüllte die Wohnung.“ Hier wird der Kreis der Sinaioffenbarung geschlossen, den Ex 24,15b.16–18a⁵⁶ eröffnet hatte: Wolke und Herrlichkeit wandern vom Berg auf das Heiligtum und lassen sich darauf nieder.

51 Dort ist nach **בְּשֵׁנָה הַשְּׁנִיָּה** möglicherweise mit **ו** und **ו** zusätzlich **לְצִאתָם מִמִּצְרַיִם** zu lesen. GALLING (bei BEER, Exodus) verteilt V. 16 auf P^s und V. 17 auf P^B. P^A hat offenbar keine entsprechende Notiz.

52 Und auf Ex 39,42!

53 HOLZINGER, Exodus 150. Vgl. die wörtliche Parallele in Num 9,15ff., die möglicherweise hier vorweggenommen wird (so NOTH, Exodus 228).

54 Insb. Num 1ff./9,15ff. Zu den drei Versen vgl. KRATZ, Komposition 106f. Sie unterbrechen den Zusammenhang Ex 40,35–Lev 1,1.

55 Klassisch bei WELLSHAUSEN, Composition 142f., allerdings weitergehend. Vgl. Ex 30,1.27; 31,8; 35,15²; 37,25; 39,38; 40,5; Lev 4,7²; 16,12; Num 17,11; 1Sam 2,28; 1Chr 6,34²; 28,18; 2Chr 26,16.19.

56 Sicher P^G wohl nur Ex 24,16a.17.18a.

Zur Komposition von Exodus 40

- ¹ וַיְבָרֵךְ יְהוָה אֱלֹהֵי מֹשֶׁה לְאַמֵּר:
- ² בַּיּוֹם הַהוּא הִרְאִינוּ בְּאַחֲרֵי לַחֲדָשׁ תָּקִים אֶת־מִשְׁכַּן אֹהֶל מוֹעֵד:
- ³ וְשָׂמַתָּ שָׁם אֶת אֲרוֹן הָעֵדוּת וְסִכַּתָּ עַל הָאָרֶץ אֶת־הַפָּרֹכֶת:
- ⁴ וְהִבֵּאתָ אֶת־הַשְּׁלֶחַן וְעִרְכַּת אֶת־עַרְכּוֹ
- ⁵ וְהִבֵּאתָ אֶת־הַמִּנְלָה וְהַעֲלִיתָ אֶת־גִּרְתֶּיהָ:
- ⁶ וְנִתְּתָה אֶת־מוֹצָב הַזֶּה־כִּי לְקִשְׁתָּהּ לִפְנֵי אֲרוֹן הָעֵדוּת
- ⁷ וְשָׂמַתָּ אֶת־מִסְךְ הַפֶּתַח לַמִּשְׁכָּן:
- ⁸ וְנִתְּתָה אֶת־מוֹצָב הָעֵלָה לִפְנֵי פֶתַח מִשְׁכַּן אֹהֶל־מוֹעֵד:
- ⁹ וְנִתְּתָה אֶת־הַכִּיֹּר בֵּין־אֹהֶל מוֹעֵד וּבֵין הַמִּזְבֵּחַ וְנִתְּתָה שָׁם מִים:
- ¹⁰ וְשָׂמַתָּ אֶת־הַחֹצֵר סָבִיב וְנִתְּתָה אֶת־מִסְךְ שַׁעַר הַחֹצֵר:
- ¹¹ וְלָקַחְתָּ אֶת־שֶׁמֶן הַמִּשְׁחָה וּמִשַּׁחְתָּ אֶת־הַמִּשְׁכָּן וְאֶת־כָּל־אֲשֶׁר־בּוֹ
- ¹² וְקִדְשָׁתָה אֹתוֹ וְאֶת־כָּל־כֵּלָיו וְהָיָה קֹדֶשׁ:
- ¹³ וּמִשַּׁחְתָּ אֶת־מוֹצָב הָעֵלָה וְאֶת־כָּל־כֵּלָיו וְקִדְשָׁתָה אֶת־הַמִּזְבֵּחַ וְהָיָה הַמִּזְבֵּחַ קֹדֶשׁ קָדָשׁ־שֵׁם:
- ¹⁴ וּמִשַּׁחְתָּ אֶת־הַכִּיֹּר וְאֶת־כֵּלָיו וְקִדְשָׁתָה אֹתוֹ:
- ¹⁵ וְהִקְרַבְתָּ אֶת־אֹהֶלן וְאֶת־בְּנָיו אֶל־פֶּתַח אֹהֶל מוֹעֵד וְרַחֲצַתָּ אֹתָם בַּמַּיִם:
- ¹⁶ וְהִלַּבְשָׁתָה אֶת־אֹהֶלן אֶת־בְּנָיָהּ הַקֹּדֶשׁ וּמִשַּׁחְתָּ אֹתוֹ וְקִדְשָׁתָה אֹתוֹ וְכֵהֵן לִי:
- ¹⁷ וְאֶת־בְּנֵי תַקְרִיב וְהִלַּבְשָׁתָה אֹתָם כִּתְּנֹת:
- ¹⁸ וּמִשַּׁחְתָּ אֹתָם כַּאֲשֶׁר מִשַּׁחְתָּ אֶת־אַבְיָהֶם וְכֵהֵנוּ לִי:
- ¹⁹ וְהָיִיתָה לְהִיָּת לָקֵם מִשַּׁחְתָּם לְכַהֲנֵת עוֹלָם לְדֹרֹתָם:
- ²⁰ וַיַּעַשׂ מֹשֶׁה כְּכֹל אֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֹתוֹ בְּן עֹשֶׂה:
- ²¹ וַיְהִי בַחֲדָשׁ הִרְאִינוּ בְּשָׁנָה הַשְּׁנִיָּה בְּאַחֲרֵי לַחֲדָשׁ הַיּוֹקֵם הַמִּשְׁכָּן:
- ²² וַלָּקֵם מֹשֶׁה אֶת־הַמִּשְׁכָּן וַיִּתֵּן אֶת־אֲדָנָיו וְהָשֵׁם אֶת־קִרְשָׁיו וַיִּתֵּן אֶת־בְּרִיתוֹ הַקֵּם אֶת־עֲמֻדָיו:
- ²³ וַיִּפְרֹשׂ אֶת־דָּאָהֶל עַל־הַמִּשְׁכָּן וַיִּשֶׂם אֶת־מִסְכָּה הָאֹהֶל עָלָיו מִלְּמַעְלָה כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶׁה:
- ²⁴ וַיִּתֵּן וַיִּתֵּן אֶת־הַעֲדוּת אֶל־[הָאָרֶץ] הָשֵׁם אֶת־הַבְּדִים עַל־[הָאָרֶץ] וַיִּתֵּן אֶת־הַכֹּפֶרֶת עַל־[הָאָרֶץ] מִלְּמַעְלָה:
- ²⁵ וַיָּבֵא אֶת־[הָאָרֶץ] אֶל־הַמִּשְׁכָּן וַיִּשֶׂם אֶת־פָּרֹכֶת הַמִּסְךָ וַיִּסֹּךְ עַל־[אֲרוֹן הָעֵדוּת]
- ²⁶ כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶׁה:
- ²⁷ וַיִּתֵּן אֶת־הַשְּׁלֶחַן בְּאֹהֶל מוֹעֵד עַל־יָרֵךְ הַמִּשְׁכָּן צִפְּנָה מִחוּץ לַפָּרֹכֶת:
- ²⁸ וַיַּעַרְךָ עָלָיו עֲרֹךְ לָחֶם לִפְנֵי יְהוָה כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶׁה:
- ²⁹ וַיִּשֶׂם אֶת־הַמִּנְלָה בְּאֹהֶל מוֹעֵד וְכֵן הַשְּׁלֶחַן עַל־יָרֵךְ הַמִּשְׁכָּן נִגְדָה:
- ³⁰ וַיַּעַל הַגֵּרֶת לִפְנֵי יְהוָה כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶ�ה:
- ³¹ וַיִּשֶׂם אֶת־מוֹצָב הַזֶּה־כִּי בְּאֹהֶל מוֹעֵד לִפְנֵי הַפָּרֹכֶת:
- ³² וַיִּקְטֹרַר עָלָיו קִטְרֹת סִמִּים כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶׁה:
- ³³ וַיִּשֶׂם אֶת־מִסְךְ הַפֶּתַח לַמִּשְׁכָּן:
- ³⁴ וְאֹהֶל מוֹצָב הָעֵלָה שָׁם פֶּתַח מִשְׁכַּן אֹהֶל־מוֹעֵד:
- ³⁵ וַיַּעַל עָלָיו אֶת־הָעֵלָה וְאֶת־הַמִּנְחָה כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶ�ה:
- ³⁶ וַיִּשֶׂם אֶת־הַכִּיֹּר בֵּין־אֹהֶל מוֹעֵד וּבֵין הַמִּזְבֵּחַ וַיִּתֵּן שָׁמָּה מִים לְרַחֲצָה:
- ³⁷ וַיִּרְחֲצוּ מִמֶּנּוּ מֹשֶׁה וְאַחֲרָיו וּבְנֵי־יִשְׂרָאֵל וְאֶת־גִּלְיָתָם:
- ³⁸ כַּבָּאֵם אֶל־אֹהֶל מוֹעֵד וּבְקִרְבָּתָם אֶל־הַמִּזְבֵּחַ יִרְחֲצוּ כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה אֶת־מֹשֶ�ה:
- ³⁹ וַיִּקֶּם אֶת־הַחֹצֵר סָבִיב לַמִּשְׁכָּן וְלַמִּזְבֵּחַ וַיִּתֵּן אֶת־מִסְךְ שַׁעַר הַחֹצֵר:
- ⁴⁰ וַיִּכַּל מֹשֶׁה אֶת־הַמִּלְאָכָה:
- ⁴¹ וַיִּכַּסּ הָעָנָן אֶת־אֹהֶל מוֹעֵד:
- ⁴² וַיִּכְבֹּד יְהוָה מִלֵּא מִלֵּא אֶת־הַמִּשְׁכָּן:
- ⁴³ וַיִּלְאִיכָל מֹשֶׁה לְבֹא אֶל־אֹהֶל מוֹעֵד כִּי־שָׁקַן עָלָיו הָעָנָן:
- ⁴⁴ וַיִּכְבֹּד יְהוָה מִלֵּא מִלֵּא אֶת־הַמִּשְׁכָּן:
- ⁴⁵ וּבַחֲעֻלּוֹת הָעָנָן מַעַל הַמִּשְׁכָּן יִסְעוּ בְּנֵי יִשְׂרָאֵל בְּכָל־מַסְעֵיהֶם:
- ⁴⁶ וְאִם־לֹא יַעֲלֶה הָעָנָן וְלֹא יִסְעוּ עַד־יוֹם הָעֵלֶתָּה:
- ⁴⁷ כִּי שָׁנָן יְהוָה עַל־הַמִּשְׁכָּן וְיָקָם וְאִשׁ תִּהְיֶה לְלֵילָה בּוֹ לַעֲצֹי כָל־בֵּית־יִשְׂרָאֵל בְּכָל־מַסְעֵיהֶם:

V. 33b, den neuerdings v.a. Thomas POLA für das Ende der P^G in Anspruch nehmen möchte („So vollendete Mose das Werk“, **וַיִּכַּל מֹשֶׁה** **אֶת־הַמִּלְאכָה**), vermag hingegen die alleinige Last kaum zu tragen.⁵⁷ Das „Werk“ (**מִלְאכָה**) spielt in Ex 25–40 sonst keine Rolle, sondern erst in den sekundären Bereichen Ex 31.35ff.⁵⁸ – es ist jedoch in Gen 2 zum Abschluß des ersten Schöpfungsberichts prominent vertreten (Gen 2,2a).

Da auf der anderen Seite V. 35b und V. 34b identisch sind und die Notiz, Mose habe nicht in die Wohnung hineingekonnt (V. 35a), zum Berichts- und Buchabschluß wenig passen will – dafür aber um so mehr zu Lev 1,1ff.! – gehört möglicherweise auch dieser Vers 35 keiner priesterschriftlichen Grundschrift an, sondern hier könnte sich ein Ergänzer zu Wort melden, der den Blick schon in Richtung Levitikusbuch bzw. Heiligkeitgesetz Lev 17–26⁵⁹ lenken kann und will.⁶⁰

Der Grundbestand des Kapitels Ex 40 besteht also aus V. 16 und/oder 17⁶¹ und V. 33b–34, und mit diesem feierlichen Einzug in das Heiligtum durch Jahwe in Wolke und *kābôd* dürfte die Grundschrift der Priesterschrift auch einmal geschlossen haben.⁶²

Zum weiteren Werdegang der Grundschrift kann jedenfalls für die Lade gesagt werden, daß sie recht bald in den Text gelangt sein dürfte. Dafür spricht, daß die Verse 17–20 (**כַּפֶּרֶת**).²¹ (**עֲרוֹת**) schon sachlich, aber auch literarisch die Anweisungen V. 10–16 voraussetzen, jedenfalls die Befehle V. 10.13. Ebenso ist die Aufnahme der Geräte aus Ex 25 in Ex 40 auffällig: Wie in Ex 25 kommt die Lade auch hier in Ex 40 nur in einer Ergänzungsschicht vor, die sich in ihrem Aufbau eng an Ex 25 orientiert: Die Reihenfolge: **משכן** „Wohnung“ – **ארון** „Lade“ – **שלכן**

⁵⁷ Vgl. FREVEL, Blick 93–96, der gegen POLA überzeugend nachweist, daß V. 34(–35) zu P^G hinzuzunehmen sind. V. 35 ist allerdings eine Fortschreibung (s. dazu im folgenden). Die Argumente, die FREVEL anführt, gelten allesamt nur für V. 34.

⁵⁸ In Ex 25–29.40 nur hier. Sonst P^S, vgl. Ex 31,3.5.14.15²; 35,2².21.24.29.31.33.35²; 36,1.2.3.4².5.6.7².8; 38,24²; 39,43.

⁵⁹ Vgl. KRATZ, Komposition 106f.108f.

⁶⁰ So GALLING bei BEER, Exodus z.St.: Ex 40,34 ist P^A, V. 35 P^B.

⁶¹ V. 16 ist aufgrund seiner Terminologie (**כָּכַל אֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה**) verdächtig, sekundär zu sein und mit V. 19ff. und Ex 35–39 (**כַּאֲשֶׁר צִוָּה יְהוָה**: Ex 35,1.4.10.29; 36,1.5; 38,22; 39,1.5.7.21.26.29.31f.42f.; 40,19.21.23.25.27.29.32 zusammenzugehören. Zwingend ist das aber nicht. GALLING (bei BEER, Exodus z.St.) rechnet den Vers zu P^S; so auch NOTH, Exodus 220f. (anders noch in ÜP 18f.); ELLIGER, Sinn 175, BAENTSCH, Exodus 286f.; V. 16f. dagegen HOLZINGER, Exodus XIX (P in Ex 40,1.2.16.17.33b.34). FRITZ denkt an P „zumindest in 40,17a.33b“ (Tempel 113), die „Bemerkung 40,16“ hänge aber damit zusammen (ebd.).

⁶² Vgl. die überzeugende Argumentation bei KRATZ, Komposition 107. Zur Bedeutung des *kābôd* für P vgl. JANOWSKI, Sühne 303ff.

„Tisch“ – מנורה „Leuchter“ der Verse 2–4, die sich entsprechend in V. 18–25 wiederfindet (s. Übersicht 2), entspricht genau dem Aufbau von Ex 25. Die beiden Abschnitte V. 1–15 und V. 18–33a, die in sich freilich nicht einheitlich sind, wie schon die Aufbauskizze andeuten mag, sind in ihrem Grundbestand deshalb vielleicht auf einer Ebene mit Ex 25,10ff. und recht wahrscheinlich vor den Ausführungsberichten Ex 35–39, die eine andere Reihenfolge bieten⁶³, entstanden. So entsteht eine Ringstruktur, in der noch heute die Bestimmungen über die Lade (zuerst nach dem Auftrag in Ex 25,1–2a.8f.* und zuletzt dann vor der Beendigung Ex 40,33b–34) den Baubericht des Wüstenheiligtums umrahmen. Solche Ringstrukturen zeigen sich auch noch in anderen Details.

Hier ist besonders auf die Beobachtungen WEIMARS hinzuweisen, der „Sinai und Schöpfung“ durch derartige Bezüge eng miteinander verbunden wissen möchte.⁶⁴ Daß sie sekundär vermehrt und damit verstärkt wurden, scheint mir außer Frage zu stehen (sicher z.B. für die Sabbatgesetzgebung Ex 31,12ff./35,1ff.), daß sie hingegen alle sekundär sind, ist literarisch kaum mit letzter Sicherheit zu zeigen.⁶⁵ Die Inklusionen Ex 40,33b – Gen 2,2a (und V. 2b–3⁶⁶; Höhepunkt und Abschluß von Schöpfung und Sinaigeschehen) und Ex 40,34 – Ex 24,15b.16–18a⁶⁷ (Offenbarung der Herrlichkeit auf dem Sinai, vgl. Ex 29,43; ähnlich, aber sekundär der Bezug von Gen 2,3a auf Ex 29,44a⁶⁸)

63 Vgl. auch die Version der **Θ** und dazu die Anmerkungen von KUENEN, Einleitung §6, Anm. 15 und bei HOLZINGER, Exodus 148.

64 Vgl. hierzu vor allem die Aufbaubeobachtungen bei WEIMAR, Sinai und Schöpfung.

65 KRATZ, Komposition 117 und ebd. 105, dort auch der Hinweis: „Wem das zu radikal ist, der mag noch einiges aus Ex 25–29 hinzunehmen.“

66 Zur Abgrenzung vgl. KRATZ, Komposition 328 Anm. 30.

67 S. o. Anm. 56. Vgl. zur **Θ**-Fassung von Ex 29,45f. auch AEJMELAEUS: „Beide Übersetzer – Dtn und Ex – vermeiden die Rede vom ‚Wohnen‘ Jahwes oder seines Namens im Tempel.“ (Übersetzungstechnik 13 Anm. 24)

68 V. 44b ist ganz offensichtlich ein Nachtrag (Aaron), vgl. exemplarisch LEVIN, Verheißung 230 Anm. 120. Man kann allerdings streiten, ob hier wirklich eine Parallele vorliegt – lediglich die Wurzel שָׁקַד legt dies nahe, ansonsten sind die Verse sehr unterschiedlich. S. auch LEVIN, Verheißung 230, vgl. DERS., Tatbericht 35, der zwar V. 44a zu P^G rechnet, allerdings Gen 2,2–3 als „literarische Zutat aus sehr später Zeit“ beurteilt (DERS., Tatbericht 27). Anders BAUKS, Genesis 1, 333f. u. ö., die ihre Beobachtungen allerdings sehr stark auf Gen 2,1–3 (*in toto*) aufbaut; ähnlich JANOWSKI, Tempel, *passim*. Daß die „6+1“-Thematik nicht recht paßt, zeigt sich in JANOWSKIS Rekonstruktion dann auch: Wenn P^G in der „Hinwendung Gottes zur Welt/zum Menschen als *Gemeinschaft des Schöpfers mit Israel* ihr Ziel erreicht“ (ebd. 244), ist der zweite Punkt, umgekehrt habe „sich Israel hier das schöpfungstheologische Geheimnis des ‚siebten Tages‘ erschlossen, an dem JHWH den Mose

runden die Komposition von P^G ab und bilden den Höhepunkt des Berichts.

Theologisches Zentrum und Höhepunkt ist die Bundesformel (bzw. Verheißung des Wohnens Gottes inmitten seines Volkes) Ex 29,(44a.)45f.⁶⁹ Es mögen, je nachdem wie man die Ursprünglichkeit von Ex 25,9 beurteilt, noch Bestimmungen über den Bau von Wohnung und Geräten hinzukommen, etwa Ex 26* und Ex 27*.⁷⁰ Ex 28 und 29 (bis auf V. 43–46*) hat mit überzeugenden Gründen G. STEINS für P^G ausgeschlossen⁷¹: Ex 28 trennt die Aussagen über den Bau des Heiligtums von seiner Zweckbestimmung in Ex 29,42ff. ab, Ex 29 weist seinerseits „sachliche und stilistische Differenzen“⁷² zu Ex 28 auf, die zur Scheidung bzw. zur Erkenntnis des Nachtragscharakters auch von Ex 29 führen.

Einen Hinweis zur Rekonstruktion des ursprünglichen Berichts von Ex 26f. könnte der andere in P überlieferte Baubericht liefern, der die Maßangaben und z.B. die Elle (אמה) kennt: Gen 6,14–16.22, der Baubericht der Arche⁷³. So mag man etwa an Ex 26,7–11.15a.18b.20.22 („Zelt und Wohnung“)⁷⁴; 27,1–3.4f.6.8a⁷⁵ denken.

zur Beauftragung mit dem Heiligtumsbau in die Wolke hineinrief“ (ebd.), nachgerade überflüssig und wie ein (auch theologisch weniger untergeordnetes) Anhängsel. Daß gerade die „programmatische Eingangsszene (Ex 24,15b–18a) jenes Mittelteils mit ihrer den Text gliedernden Motivik ‚sechs Tage – siebter Tag‘ (V. 16aß/V. 16b) auf die Schöpfungsgeschichte Gen 1,3–31*/2,2f P* zurückverweist, besondere Beachtung“ verdient (ebd. 232), aber nicht in die Komposition einbezogen werden kann, spricht für sich.

69 Nach WEIMAR, Untersuchungen 136 das „Zentrum der ganzen priesterschriftlichen Sinaigeschichte“. Im Unterschied zur Deutung von JANOWSKI, Mitte 183ff.189 u. STRUPPE, Herrlichkeit 60 und mit RUDNIG ist dabei nicht an eine Umdeutung „Wohnen Jahwes auf dem Zion – Wohnen inmitten des Volkes“ zu denken. „Denn in beiden Fällen [Ex 25,8 und Ex 29,44a.45.46a, Vf.] bezieht sich die Verheißung, inmitten des Volkes zu wohnen, auf die Gegenwart im *Heiligtum* [...]. Hier und nirgends sonst wird Jahwe als anwesend vorgestellt.“ (RUDNIG, Jahwe 278). Der aufschlußreiche Aufsatz von SCHREINER (Wohnen der Weisung) schlägt auch noch den Bogen zu Sir 24 (zur hebr. Vorlage יצו der leider nicht hebräisch überlieferten Passage vgl. SKEHAN, Structures 374), beginnt bezeichnenderweise mit der P-Vorstellung, um erst daran die Besonderheiten der deuteronomistischen Vorstellungen zu profilieren.

70 Vgl. WEIMAR, Sinai und Schöpfung 344f.; FRITZ, Tempel 122 und OWCZAREK, Vorstellung 64–73 (mit anderer Einschätzung von Ex 26,1ff.).

71 STEINS, Heiligtum 145–167.

72 A. a. O. 160.

73 Hier wie dort (Gen 6–9) finden sich wesentliche Elemente priesterschriftlicher Denkweise und Theologie, dem Anlaß und dem jeweiligen Gegenüber des Bundes natürlich unterschiedlich akzentuiert: Angefangen von den Bauanweisungen und einer knappen Ausführungsnotiz bis hin zu Bundeszusage (im Fall von Gen 9 so-

Kurzum verbleiben für eine priesterliche Grundschrift P^G in Ex 25–Dtn 34 nach diesen skizzenhaften Überlegungen Ex 25,1–2a.8f.; 26,7–11.15a.18b.20.22; 27,1–5a.6.8a; 29,45f.; 40,16f.33b–34.⁷⁶ Diese ursprüngliche Priesterschrift kennt noch keine wie auch immer geartete Lade.⁷⁷

gar dem Bundesschluß) und (einer) Wolke(n), dort als Zeichen, hier als Erscheinungsform der Gottheit.

- 74 Ex 26,1–6 sind sekundäre Ausführung von V. 7–11 (vgl. GALLING bei BEER, Exodus 135 und GÖRG, Zelt 8–34), V. 12–14 sichern wohl die Nichteinsehbarkeit der Wohnung von außen ab und sind terminologisch uneinheitlich (אהל / משכן; V. 14 מוסה statt יריעה), V. 15a wird in V. 18a wiederaufgenommen. V. 19 und 21 (die „Fußgestelle“ [אדנים]) sind sekundäre Ausmalung von V. 18 und 20, ebenso das auf V. 22 folgende. Die Verse 31ff. sind offensichtlich sekundär angehängt (gegen FRITZ, Tempel 119). Es ergibt sich genau das in 2Sam 7,2.6 (abweichend 2Chr 17,5) Vorausgesetzte. Zur Parallelität von אהל und משכן vgl. noch Jes 54,2; Jer 30,18; Ps 78,60; Hi 21,28.
- 75 Gegen FRITZ, Tempel 122 und NOTH, Exodus 176 ist V. 3 nicht auszuschneiden, auch wenn hier sekundär aufgefüllt worden sein mag. Die Geräte gehören zum Altar. Die Ausscheidung von V. 5b.7 mit FRITZ, Tempel 122. V. 8b wechselt unschön den Numerus, vgl. auch OWCZAREK, Vorstellung 71. Die Ausscheidung von V. 9–18a („Ergänzungsschicht“).18b.19–21 mit FRITZ, Tempel 122, für V. 20f. vgl. auch NOTH, Exodus 177.
- 76 Zur oft behandelten Frage nach der Bedeutung des Landes für P vgl. BAUKS, Begriffe, 187: „Das ‚Im-Land-Sein‘ Israels ist keineswegs eine *conditio sine qua non* dafür, daß Gott inmitten seines Volkes weilt. Die Aussicht auf das Land ist hingegen das Bundeszeichen der Liebe Gottes, von seinem Volk nie vollends abweichen zu wollen.“ S. auch CRÜSEMANN, Tora 354. Die Alternative: Land *oder* Kult trifft nicht, wie LEVIN gezeigt hat (Verheißung 233f.). Das Land spielt insofern eine untergeordnete Rolle: „Es ist der Kultort, um dessentwillen das Land zur Verheißungsgabe geworden ist.“ (LEVIN, Verheißung 233). Die Betonung des Landes für die „priesterliche Komposition des Pentateuch“ (so im Titel seines Aufsatzes) hat zuletzt KÖCKERT herausgearbeitet (Land). Jedoch gehören die von ihm verhandelten Texte überwiegend eben nicht zu P^G, sondern geben spätere Reflexionen über das Thema wieder. Selbst dann steht am Ziel (und gewiß nicht im Zentrum, vgl. dazu auch STRUPPE, Herrlichkeit 237f.) eben „der natürliche Ort, ohne den die kultische Präsenz des Gottes Israels ein bloßes Phantom bleiben müßte“ (KÖCKERT, Land 153). Wenn man aber, in geradezu BARTHScher Terminologie, vom Land als „äußeren Grund“ des Bundes und umgekehrt vom Bund als innerem Grund für das Land redet (vgl. a.a.O. 152), mißt das dem Land doch wieder zuviel Eigenbedeutung zu, die es m.E. in P^G (noch?) nicht hat.
- 77 Die Bedenken ZIEMERS gegen eine Reduktion der Grundschrift können hier so nicht geteilt werden: Wenn er konstatiert: „In der von Pola rekonstruierten ‚Priesterschrift‘ gibt es keinen Priester!“ (ZIEMER, Abram 282 Anm. 23), so scheint das angesichts der bereits darin enthaltenen priesterlichen Vorstellungen nicht ganz sachgerecht. Mit seinem leidenschaftlichen Eintreten für eine bessere Scheidung zwischen P^S und Zusätzen zu P, die erst *nach* der Vereinigung mit dem JE-Faden gemacht wurden, ist – bei aller Berechtigung – für die Sache doch nicht viel ge-

Aber wie kamen dann Lade und *kapporet* überhaupt in den Tempel und an den Sinai? Offenbar wurde für diesen im weiteren Verlauf der Heilsgeschichte so prominenten Gegenstand ein Baubericht vermißt, der dann im Rahmen der Auffüllung der Grundschrift (P^s) ergänzt wurde.⁷⁸ Für solcherlei P^s-Material stellt sich natürlich sofort die Frage nach dem literarischen Horizont: Handelt es sich um Ergänzungen des selbständigen Erzählwerkes oder um spätere Einfügungen?

M.E. gibt es in bezug auf die Lade nur eine mögliche Antwort. Die Einfügung hängt zusammen mit der Funktion der Lade in der Priesterschrift. Selbst wenn man einen Umfang der Priesterschrift und ihrer Ergänzungen bis in das Buch Deuteronomium hinein annimmt, hat die Lade über ihre Rolle als Repräsentanz Jahwes im Heiligtum der Sinai-perikope hinaus praktisch keine Funktion: Sie ist weder im Sühneritual (Lev 16, s.u. Kap. 2.4.) fest verankert, noch spielt sie eine sonstige wichtige Rolle im vorausgesetzten Kult, sie taucht selbst in einer um das Levitikus- und große Partien des Numeribuches ergänzten Werk kaum auf, – da es also, *cum grano salis*, ein regelrechtes „Ladeschweigen“ der Priesterschrift ab Ex 40 gibt, dürfte die Einfügung der Lade mit dem Bericht über ihre Verbringung in den salomonischen Tempel korrespondieren (s. dazu gleich). Nur so ergibt ihre Erwähnung innerhalb der „gewaltige[n] Rückprojektion, in der der jetzige Zustand“ der Verhältnisse des Zweiten Tempels „in das sinait. Gewand gehüllt wird“⁷⁹, einen Sinn. Eines Bauberichtes wie Dtn 10 bedurfte es dabei nicht. Für die Verfasser der priesterschriftlichen Passagen spielte sie genau in dem Moment eine Rolle, in dem sie mit dem Tempelkult nach 1 Kön 8 in Verbindung gebracht worden war.

wonnen, da auch er keine neuen und sicheren Kriterien dafür an die Hand geben kann. Deswegen darauf praktisch ganz zu verzichten und – *cum grano salis* – P zu einer Art Endredaktion zu erklären, ist demgegenüber im Kern letztlich eine Resignation vor den Schwierigkeiten, die dem Ausleger aber nun einmal von der Textgestalt aufgegeben sind.

78 Das Siglum P^s ist hier natürlich nicht als einzelne Hand verstanden, sondern als sukzessive Auffüllung von P^o.

79 SMEND, Entstehung 57f. Diese „Rückprojektion“ ist hingegen nicht wörtlich zu verstehen, zumal sie auch Züge eines zukünftigen Programms trägt. Sie kann somit nicht einfach zur Rekonstruktion der Verhältnisse im Zweiten Tempel herangezogen werden. So dürfte zwar LEVINS Beobachtung, es sei „der Priesterschrift nicht um den Entwurf des künftigen, sondern um den Erweis der Legitimität des bestehenden Kultes zu tun“ (Verheißung 233f.), im Kern durchaus Richtiges treffen, doch dürfte P andererseits zu diesem Zweck eine Art „idealen“ Tempelkult in die Frühzeit projizieren. Im Zweiten Tempel gab es keine Lade; dennoch war sie, überspitzt gesagt, so etwas wie das „legitime“ Götterbild des Ersten Tempels.